



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

der
Belegschaft
der Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NR. 5 (MAI 1951) — HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSGRUPPE — 3. JAHRGANG

Unsere TRO errang den Titel:



Die uns für unseren erfolgreichen Einsatz verliehene

Wanderfahne

verbleibt bis zur zweiten Wertung des laufenden Brigadenwettbewerbs am 15. September 1951 in unserem Besitz! Sie darf uns nicht wieder verlorengehen!

Deshalb die Parole:

Wir setzen uns alle gemeinsam wie bisher weiterhin für die Bildung von Arbeitsbrigaden ein!

Wir qualifizieren unsere Arbeitsbrigaden zu höchstem Einsatz auf dem Gebiete der Produktionsaufgaben und des gesellschaftlichen Lebens!

Wir erfüllen die in unseren Brigadeverträgen freiwillig übernommenen Verpflichtungen hundertprozentig!

Denn Arbeitsbrigaden sind die Grundlage der Produktion; sie schaffen die Voraussetzungen für ein

besseres und schöneres Leben unseres Volkes!

Aus dem Inhalt

	Seite
1. Mai vor 25 Jahren	66
Trenn, Rp: Persönliche Konten helfen den Frieden sichern	67
8. Mai — Tag der Befreiung	67
Wilfling: Die Bedeutung der frühzeitigen Fertigstellung des MVA Trafo	68
Peglow, KD: Der Meister im volkseigenen Betrieb	69
Unsere Brigadeaktion ein bedeu- tender Erfolg	71
Was machen unsere Verbesse- rungsvorschläge?	72
Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg	73
Unser Betriebsschutz und der Fünfjahrplan	74
So geht es nicht weiter	76
Helgoland muß deutsch bleiben	77
Brief eines französischen Kollegen	77
Auf des Fünfjahrplans Bahnen	78
Literatur und Völkerfreundschaft	78
Kegelsparte erringt Meisterschaft!	79

Stadionbau

Von HEINZ RUSCH

Wo sie heute,
glühend zu Tausenden,
Erde aufwerfen,
Steine bewegen und Sand,
werden morgen die Fahnen wehen
von allen Ländern,
blau die Fahnen der Freundschaft!
Jetzt aber,
bei jedem Spatenstich,
jedem Schaufelschwung heißt es:
der für die Söhne Koreas!
Der für Chinas siegreiche Jugend!
Für die Freunde in der Sowjetunion
fruchtbaren Weiten!
Und für die Freiheit der, —
die Freiheit der kämpfenden Völker!
So wächst das Stadion des Friedens
mit jeder Schaufel voll Erde,
glühen Tausende
den Freunden entgegen,
die ihre Fahnen erheben
im August,
in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands.

Kreisel, Fb

1. Mai vor 25 Jahren

Wenn wir heute den „Tag der Arbeit“ als gesetzlichen Feiertag begehen, so denken wir älteren Gewerkschaftler an vergangene Jahre. Für uns war der 1. Mai als Kampftag zur Verbesserung unserer Lebensbedingungen der höchste Feiertag, und diesen Feiertag nahmen wir uns, trotzdem wir mitunter mit dem Verlust unseres Arbeitsplatzes rechnen mußten. Um unserer Jugend dies einmal vor Augen zu führen, will ich im nachfolgenden den 1. Mai 1926 schildern, wie ich diesen Tag in Görlitz erlebt habe.

1926 gab es in Görlitz viele Arbeitslose. Ich hatte wieder einmal meinen Arbeitsplatz gewechselt, konnte doch mein Arbeitgeber, die Görlitzer Camerawerke, den Arbeitern schon lange nicht mehr den Lohn auszahlen, sondern gab diesen in Form von Gutscheinen, die auf einen bestimmten Kaufmann lauteten. Bei dem waren wir dann gezwungen, alles einzukaufen. Nur ganz wenige Mark in bar — es reichte nicht aus, um Miete, Gas, Strom usw. zu bezahlen — erhielten wir. Obwohl viele Kollegen arbeitslos das Arbeitsamt bevölkerten, hatte ich Glück und bekam auf Grund meiner Zeugnisse bei der Firma Schmitt & Förster Arbeit als Dreher. Es war ein kleiner Betrieb, der vorwiegend Geräte für den Eisenbahnbau fertigte. Als es nun auf den 1. Mai zuzug, prangte plötzlich ein Aushang am Schwarzen Brett. Er verkündete uns, daß am 1. Mai wie an jedem anderen Tage gearbeitet wird. Diejenigen, die nicht zur Arbeit erscheinen, dürfen sich als entlassen betrachten. Trotz dieser

Drohung und angesichts der schlechten Arbeitsmarktlage wurde aber von uns freigewerkschaftlich Organisierten ohne Ausnahme am 1. Mai, wie jedes Jahr, würdig gefeiert. Nur wenige „Hirsche“, das waren die im Hirsch-Dunkerschen, also gelben Verband Organisierten, waren zur Arbeit erschienen. Wir feierten unseren 1. Mai, den wir uns, wie gesagt, nicht nehmen ließen. Als wir dann am 2. Mai in die Fabrik gehen wollten, erlebten wir eine Überraschung. Die Tore waren verschlossen, es erschienen auch weder die Gelben noch die Lehrjungs, die ja nicht feiern durften. Wir amüsierten uns über diese Maßnahme und feierten eben noch den 2. Mai, wobei wir gespannt waren, wie dieses Theater enden würde. Aber ein kapitalistisches Unternehmen kann nun mal ohne den Arbeiter auch nicht auskommen, und so erlebten wir es, daß die Lehrlinge dann herausgejagt wurden, um jeden von uns zur Arbeit zu holen. Als wir am nächsten Tag die Arbeit wieder aufnahmen, bekam dieser „Chef“ von uns natürlich auch die passenden Worte zu hören, die er sich bestimmt nicht hinter den Spiegel gesteckt haben wird. Wie uns dann die Lehrlinge berichteten, tobte am 1. Mai der „Alte“ wie ein Irre im Betrieb herum und befahl am 2. Mai den Arbeitsbeginn eine Stunde später. Er hatte nicht geglaubt, daß wir alle eben wieder nach Hause gehen würden. Wir sollten um Arbeit betteln, doch hat sich der Unternehmer durch die Geschlossenheit der Arbeiter eines Besseren belehren lassen müssen.

Glaza, Psa

Darf es unpolitische Frauen geben?

„Die meisten Frauen sind ja so unpolitisch.“ Diesen Ausspruch hört man so oft. Stimmt es? Nein, es stimmt nicht! So wenig wie es unpolitische Dinge auf der Welt gibt, ebenso gibt es unpolitische Frauen. Es fragt sich nur, wessen Politik sie betreiben oder unterstützen, die der Arbeiterklasse oder der Kapitalisten. Wir neigen allzu leicht dazu, alle Frauen, die der Politik der Arbeiterklasse verständnislos oder gar feindlich gegenüberstehen, als unpolitisch zu bezeichnen. Es ist kein Zufall, daß gerade diejenigen Frauen, die von sich am lautesten behaupten, sie seien unpolitisch, die begeistertsten RIAS-Hörerinnen sind, daß sie am stärksten auf den westlichen Schwindel hereinfließen. Gerade diejenigen Frauen, die sich nach beiden Richtungen passiv verhalten, dienen unbewußt den Interessen der Kapitalisten. Eine Neutralität in politischen Dingen gibt es nicht. Was bedeutet übrigens Politik? Es bedeutet, alle Dinge im Zusammenhang zu sehen. Es genügt nicht, einen Teil des Weltgeschehens losgelöst vom Ganzen zu

betrachten, sondern man muß sich schon der Mühe unterziehen, nachzuforschen, warum und weswegen es nicht anders sein kann. Unpolitisch zu sein, braucht man keiner Partei anzugehören, um aber politisch nicht fehlzugehen, ist es gut, Mitglied einer Organisation der Werktätigen oder ihrer Partei zu sein. Was erwartet an sich der einfache Mensch vom Leben? Er erwartet, daß er in Ruhe und Frieden leben kann, ohne Angst vor Bomben, die sein Leben, sein Hab und Gut bedrohen. Er erwartet, daß er stets Arbeit und guten Verdienst hat, der es ihm ermöglicht, sich und seine Familie anständig zu ernähren. Er erhebt Anspruch auf anständige Wohnung und Kleidung für sich und seine Familie. Um dieses Ziel zu erreichen, ist er verpflichtet, alle Maßnahmen zu unterstützen, die seinen Interessen dienen, das heißt, er muß sorgfältig prüfen, ob alle Gesetze und Verordnungen sein Wohl im Auge haben oder seinen Interessen zuwiderlaufen. Dienen nun die Gesetze der DDR (Gesetz der Arbeit, Gesetz der Frau, Gesetz der Jugend, Gesetz

über den Fünfjahrplan, Gesetz zum Schutz des Friedens) den Interessen des gesamten werktätigen Volkes? Liegt der Kampf um den Frieden, welchen die SED und alle demokratischen Massenorganisationen im Verein mit allen friedliebenden Menschen der Welt führen, im Interesse aller Werktätigen? Darüber mögt ihr, liebe Kolleginnen, selbst entscheiden. Ist die Forderung eines Friedensvertrages noch in diesem Jahr nicht auch euer Wunsch?

Richten wir nun einmal unseren Blick nach Westdeutschland und Westberlin und untersuchen die dortigen Verhältnisse. Dort liegt die zivile Bedarfsindustrie am Boden, es gibt ein ganzes Heer von Arbeitslosen, dort ist einzig und allein die Kriegsindustrie im Aufblühen begriffen. Wozu läßt man Bomben und Granaten herstellen? Nur um den deutschen Menschen Arbeit und Brot zu geben? Um die Waffen verrostet zu lassen? Nein, liebe Kolleginnen, diese Bomben und Granaten sind dazu bestimmt, euer Leben, euer Hab und Gut zu vernichten. Dort ist die Remilitarisierung in vollem Gange, dort bereitet man die allgemeine Wehrpflicht vor. Kolleginnen, liegt das in eurem Interesse? Wollt ihr abermals eure Männer und Söhne auf den Schlachtfeldern verbluten lassen? Dort bereitet man zahlreiche Sprengungen vor, um unsere schöne

Heimat in eine Wüste zu verwandeln. Wieder sollen unzählige Existenzen deutscher Menschen vernichtet werden. Ist dies vereinbar mit den Wünschen der deutschen Bevölkerung? Dort werden Friedensfreunde verfolgt und mißhandelt, die Nazi-Kriegsverbrecher in Amt und Würden gehoben und gehätschelt. Dort will man die VAB zerschlagen und die „Arme-Leute“-Versicherung wieder einführen. Kolleginnen, wißt ihr, was das heißt? Das heißt, daß dem arbeitenden Menschen im Krankheitsfalle die schlechteste ärztliche Behandlung zuteil würde. Dort werden Milliarden für Besatzungskosten und Kriegsausrüstungen ausgegeben,

während sich das Leben der Arbeiter durch Arbeitslosigkeit und ständig steigende Preise verschlechtert. Seht, liebe Kolleginnen, dies ist die durch Profitgier hervorgerufene Politik der Kapitalisten. Sie hat mit eurem Interesse nichts gemein.

Schaut mit wachen Augen um euch und erkennt, wer euer Freund und Feind ist. Laßt uns gemeinsam um den Frieden kämpfen und die Beschlüsse der Europäischen Arbeiterkonferenz verwirklichen. Unterstützt die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung, für Einheit, Frieden und Abzug aller Besatzungstruppen, damit „nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint!“

Trenn, Rp

Persönliche Konten helfen den Frieden sichern!

Durch unsere demokratische Presse wie auch durch unsere Betriebe, insbesondere die Schwerpunktbetriebe, geht im Zuge der Erfüllung und vorfristigen Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes eine Welle:

„Die Verbesserung unserer Betriebsabrechnung und die Einführung der Persönlichen Konten.“

Ich will heute zu den Persönlichen Konten Stellung nehmen.

Die Grundlage für die Einführung der Persönlichen Konten bilden die Verbrauchsnormen für Fertigungs- und Hilfsmittel. Zur Herstellung von Produkten sind die Verbrauchsnormen für Fertigungsmittel festgelegt, welche aufzeigen, wieviel Material zur Herstellung eines bestimmten Erzeugnisses notwendig ist. Wenn ein Werktätiger dafür jetzt weniger Material verbraucht, so wird diese Einsparung im Persönlichen Konto eingetragen.

Jeder, der ein Persönliches Konto führt, hat ein Anrecht auf einen Anteil an dem eingesparten Material und kann sich hierdurch einen Mehrverdienst verschaffen. In der Regel sollte der Anteil 5 bis 25% der eingesparten Kosten betragen.

Selbstverständlich sollte bei der Führung der Persönlichen Konten darauf geachtet werden, daß bei Mehrverbrauch durch eigenes Verschulden, vorzeitigem Verschleiß von Maschinen, Werkzeugen usw., durch unachtsame Behandlung oder unnütze Vergeudung von Material usw. etwa 10% als Anteil angerechnet werden. Vorerst können alle Werktätigen in der Produktion ein Persönliches Konto führen, die an Werkbänken und Maschinen arbeiten und Material und Hilfsstoffe verbrauchen.

Um in der Verwaltung Persönliche Konten zu führen, muß erst eine Methode entwickelt werden. Wie und wann das ist, liegt an uns, liegt daran, wie schnell oder wie langsam wir besser leben wollen. Es ist aber ein Vergehen schwerster Art, wenn Abteilungsleiter oder Brigadiere in Arbeitsbesprechungen usw. die Einführung von Persönlichen Konten gewissermaßen als „Kinderschreck“ hinstellen.

Mit diesen neuen Methoden helfen wir uns in doppelter Hinsicht:

1. haben wir einen Mehrverdienst,
2. helfen sie mit, unseren Fünfjahrplan zu erfüllen.

Die Erfüllung des Fünfjahrplans aber ist unser wichtigster Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und zur Sicherung des Friedens.

8. Mai – Tag der Befreiung

Als am 8. Mai 1945 die letzten Reste des Hitlerfaschismus im Zentrum Berlins von der Sowjetarmee zerschlagen waren, da erfaßte ein Jubel die gesamte friedliebende Menschheit. Aus den Kellern, aus den rauchenden Trümmern der Wohnviertel Berlins, die noch in letzter Minute von den anglo-amerikanischen Bomben zerstört worden waren, kamen die Bewohner, verzweifelt, verstört und doch erlöst, hervor. 33,8 Millionen Tote hatte dieser 2. Weltkrieg gefordert! 33,8 Millionen Männer, Frauen und Kinder auf den Schlachtfeldern, in KZs und in den Städten, aus der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei und anderen Ländern. Das ist die grausame Bilanz dieses Völkermordens. Obwohl die Sowjetarmee am schwersten getroffen war, so übte sie doch, trotz all der von den Hitlerbanden durchgeführten Grausamkeiten, keine Rache aus.

Sie war es, die seit dem Einmarsch in Berlin der deutschen Bevölkerung half, Not und Elend zu überwinden. Der 8. Mai 1945 führte zum 7. Oktober 1949, zur Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Mit der Unterstützung der Sowjetunion wurde im östlichen Teil Deutschlands der Weg eingeschlagen, der zum Frieden, zur Völkerverständigung und Völkerfreundschaft führte. Die Oder-Neiße-Grenze und die Grenze mit der Tschechoslowakei wurden anerkannt. Die Freundschaft mit der Sowjetunion wurde geschlossen und ist

heute Leitsatz für alle unsere Arbeiten. Ein unlösbares Band der Freundschaft verbindet uns mit den Völkern der Volksdemokratien.

Mit der Erstellung des Fünfjahrplanes gehen unsere Werktätigen daran, die letzten Reste des Krieges zu beseitigen, um so alles für ein Leben in Frieden und Wohlstand zu tun! In Westdeutschland dagegen wird bereits wieder von einer Clique Profitpolitiker zum neuen Krieg gerüstet und gehetzt. Mit der gleichen Aggressionspolitik der Faschisten, mit dem „Drang nach Osten“ versucht man die Jugend auf die Schlachtfelder eines neuen Krieges zu treiben. Doch unsere Jugend hat aus dem Vergangenen gelernt. Sie baut sich ein Leben in Frieden und Freiheit auf, sie wird ihr Recht auf Freude und Frohsinn verteidigen. Die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im August d.J. in Berlin werden ein einmütiges Bekenntnis für den Frieden sein. Die deutsche Jugend weiß, welches Vertrauen ihr gleich nach dem Einmarsch in Berlin im April 1945 durch die Sowjetunion entgegengebracht wurde. Sie wird dieses Vertrauen zu würdigen wissen und alle Kräfte einsetzen im Kampf um die Erhaltung des Friedens. Darum stimmt jeder friedliebende Mensch in Ost und West bei der Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 mit

Ja!

Werner Wilfling, DA

Die Bedeutung der frühzeitigen Fertigstellung des 100-MVA-Trafo

Zum erstenmal nach dem Kriege in Europa stellte unser Betrieb im Herbst vorigen Jahres einen 100-MVA-Wandler-Transformator mit einer Oberspannung von 220 000 Volt her. Allein die Fertigstellung dieses Transformators war eine Spitzenleistung unseres Betriebes und stellte eine gewaltige Leistung unserer Belegschaft dar. Wir haben diesen Transformator aber nicht nur als ersten nach dem Kriege in Europa hergestellt, sondern gleichzeitig diesen Transformator um vier Monate vorfristig geliefert. Die Bedeutung dieser Spitzen-

formators weit überboten worden, und wir haben damit ein weiteres Mal unter Beweis gestellt, wozu die Belegschaft unseres volkseigenen Betriebes fähig ist.

Worin liegt nun die Bedeutung der Fertigstellung des Transformators 100 MVA zum 1. Mai 1951?

Stärkung der Freundschaft mit der Sowjetunion

Die Sowjetunion befindet sich nach dem Kriege in immer verstärkterem Maße im Aufbau und im weiteren Ausbau ihrer Volkswirtschaft. Wir

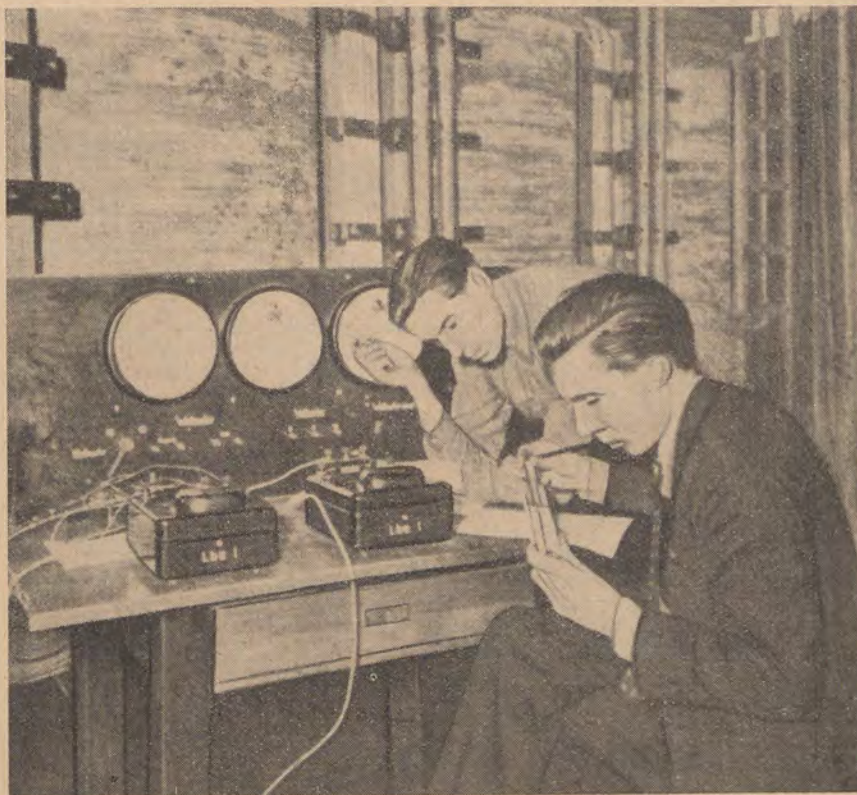
Freunden bereits zur Fertigstellung des Transformators 100 MVA einen sehr kurzfristigen Liefertermin. Um aber in der Erstellung der Bauten des Kommunismus keine Stockung eintreten zu lassen, baten unsere sowjetischen Freunde, den Transformator bis zum 1. Mai 1951 fertigzustellen. Wir versprachen, dieser Bitte nachzukommen, und die am Bau des Transformators beteiligten Abteilungen gingen die Verpflichtung ein, den Transformator 100 MVA bis zum 1. Mai 1951 zu schaffen.

Mit einem gewaltigen neuen Arbeitsenthusiasmus gingen die Kollegen unseres Betriebes an die Fertigstellung des 100-MVA-Transformators heran, und so gelang es uns, die Bitte unserer sowjetischen Freunde zu erfüllen und unseren Verpflichtungen termingemäß nachzukommen. Die Belegschaft unseres Betriebes hat damit bewiesen, daß sie in der Sowjetunion, die die Führerin des Weltfriedenslagers im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber ist, den besten Freund des deutschen Volkes erkannt hat. Die Belegschaft unseres Betriebes hat damit entscheidend zur Stärkung der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem sowjetischen Volk beigetragen. —

Ein Beweis für die Stärke der Wirtschaft der DDR

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges ging die Bevölkerung der DDR an den Aufbau eines neuen besseren Lebens heran. Neue Werke, neue Gebäude, neue Maschinen und Einrichtungen entstanden aus Schutt und Trümmern. So wuchs auch unser Werk TRO aus Schutt und Trümmern zu einem neuen Betrieb heran. Während die Anglo-Amerikaner der westdeutschen Bevölkerung ihren Marshallplan aufzwingen, damit eine friedliche Entwicklung der westdeutschen Industrie verhindert und das Lebensniveau der westdeutschen Bevölkerung von Tag zu Tag senken, schafften wir unseren Aufbau aus eigener Kraft ohne Unterstützung durch anglo-amerikanische Gelder. Immer wieder versuchten die anglo-amerikanischen Hetzer und ihre deutschen Mittelsmänner, die Friedenswirtschaft der DDR mit Schmutz zu bewerfen und durch Sabotage und Diversionsakte den Aufbau zu hindern. Trotz aller dieser Machenschaften erfüllte die Bevölkerung der DDR den Zweijahrplan vorfristig und ist jetzt an die Erfüllung des grandiosen Fünfjahresplanes herangegangen. Im Rahmen dieser großen Leistung liegt auch die Fertigstellung unseres ersten 100-MVA-Transformators, und in diesem Rahmen liegt auch die Fertigstellung des zweiten 100-MVA-Transformators zum 1. Mai 1951.

Trotz großer Materialschwierigkeiten (Westdeutschland lieferte uns nicht das bestellte Trafoblech) wurde der Termin gehalten. Daran konnte auch die noch nicht wieder friedensmäßige



Unsere Kollegen Ingenieur Neidhardt und Mechaniker Wächter beim Überprüfen des 100-MVA-Transformators, der als Sonderleistung zum 1. Mai in 7 Wochen hergestellt wurde.

leistung wurde nicht nur in der DDR und von unseren sowjetischen Freunden anerkannt, sondern sie fand auch ihre Anerkennung in sämtlichen westlichen Zeitungen, allerdings mit einem bitteren Nachgeschmack für die Konzernherren. Die „Tägliche Rundschau“ schrieb s. Z. zur Fertigstellung des Transformators 100 MVA, daß unser Betrieb der Elektrotechnik der DDR einen entscheidenden Durchbruch ermöglichte. Wir waren damals berechtigterweise stolz auf unsere Leistung. Aber wenn man diese Leistung im Verhältnis mit der Leistung unserer Belegschaft zur Fertigstellung des zweiten 100-MVA-Transformators betrachtet, so sehen wir, welche Möglichkeiten überhaupt in unserem Betrieb stecken. Unsere damalige Leistung ist bei der Fertigstellung des zweiten 100-MVA-Trans-

alle haben in den Zeitungen über die großen Bauten des Kommunismus, die jetzt in der Sowjetunion durchgeführt werden, mit Bewunderung gelesen. Es ist klar, daß für die neuen riesigen Industriegiganten, für die großen Bauten unerhörte Energiemengen notwendig sind. Aus diesem Grunde werden an der Wolga und an anderen Flüssen gewaltige Kraftwerke von den Sowjetmenschen errichtet.

Zur Weiterleitung des Stromes in die Bau- und Industriezentren sind große Transformatoren nötig, und in diesen Rahmen fällt auch unser Transformator 100 MVA, der ausreicht, um eine Industriestadt von 400 000 Einwohnern mit Strom zu versorgen. Es ist ungefähr eine Stadt in der Größe wie Chemnitz.

Wir nannten unseren sowjetischen

Ausrüstung unserer Werkstätten hindern. Allein 16 Eisenbahnwaggons Material wurden zur Herstellung des zweiten 100-MVA-Transformators verarbeitet. Der Termin wurde von der Belegschaft unseres Betriebes gehalten.

Das ist ein Beweis dafür, welches Leistungsvermögen die Friedenswirtschaft der DDR hat, und das ist ein Beweis dafür, was man auch ohne Marshallplan schaffen kann. Die große Leistung unserer Belegschaft ist ein Beweis für die Stärke der Friedenswirtschaft der DDR. —

Steigerung der Arbeitsproduktivität unseres Betriebes

Als wir uns verpflichteten, den zweiten 100-MVA-Transformator bis zum 1. Mai 1951 fertigzustellen, war es uns allen klar, daß dieser Termin mit den alten Arbeitsmethoden, die bisher angewendet wurden, nicht eingehalten werden kann. Der erste 100-MVA-Transformator wurde bereits in einer äußerst kurzen Zeit hergestellt. Um also den Termin zu halten, waren wir gezwungen, neue Arbeitsmethoden zu entwickeln. Diese Aufgabe hat der Kollege T a u b e mit den Kollegen von der Stanzerei/Keb/Gtra und Gtr meisterhaft gelöst.

Welche neuen Methoden wurden z. B. zur Fertigstellung des zweiten 100-MVA-Transformators zum 1. Mai 1951 entwickelt?

Bisher wurden die Bleche so gestanzt, daß bereits beim Stanzen eine rationelle Verwertung der Blechtafeln gewährleistet war. Das hatte zur Folge, daß mit dem Schichten des Kerns erst nach Beendigung der Stanzarbeiten begonnen werden konnte. Nach der neuen Methode stanzen wir den Kern, angefangen mit den kleineren Blechgrößen schichtweise, so daß parallel mit den Stanzarbeiten bereits mit der Schichtung des Kerns begonnen werden konnte. Das hat zur Folge, daß wir ganze 14 Tage Zeit einsparten. Bisher stanzen wir unsere Bleche grundsätzlich selber. Die Kapazität unserer Stanzerei aber ist nicht so groß, daß wir den im Ablaufplan bis zum 1. Mai 1951 vorgesehenen Termin halten konnten. Aus diesem Grunde gingen wir dazu über, die Bleche auswärtig in Dresden stanzen zu lassen. Dadurch sparten wir wiederum eine erhebliche Zeit ein.

Bisher wurden die Spulen, wenn sie fertiggestellt waren, auf den Kern aufgesetzt, und dann ging der Kern mit Spulen zur Preßtrocknung. Dieses Mal wurden die Spulen bereits nach der Fertigstellung getrocknet und gepreßt, so daß der Transformator ohne Preßtrocknung eingeschichtet werden konnte. Eine Preßtrocknung war also im Durchlaufplan nicht mehr nötig, und wir sparten wiederum einige Tage ein. Weitere Tage sparten wir dadurch ein, daß sämtliche für den Transformator benötigten Isoliermaterialien vor der Verarbeitung vorgetrocknet wurden.

Eine sehr erhebliche Zeit nahmen bisher die Schaltarbeiten am Transformator in den Durchlaufplänen ein. Auch diese Zeit kürzten wir erheblich dadurch ab, daß für die Schal-

tung sämtliche Ableitungen bis auf die Lötstellen vorgearbeitet wurden. Eine Verkürzung der Trockenzeit erreichten wir weiter dadurch, daß wir mehrere Wicklungen gleichzeitig parallel elektrisch heizten, was möglich wurde durch die schnelle provisorische Aufstellung eines von den Werken AT Treptow gelieferten Gleichrichters.

Auch bei den Arbeiten zum Fertigmachen des Transformators sparten wir Tage dadurch ein, daß für die Zubehör- und anderen Teile parallel und vorgearbeitet wurde.

Das sind nur einige der neuen Arbeitsmethoden, die wir an der Fertigstellung des 100-MVA-Transformators entwickelten. Es ist aber notwendig, daß wir diese Methoden verankern und auch beim Bau anderer Transformatoren, soweit es möglich ist, anwenden. Dadurch haben wir erheblich dazu beigetragen, die Arbeitsproduktivität unseres Betriebes zu steigern. —

Wir sehen also, welche große Bedeu-

tung die Leistung unserer Belegschaft bei der Fertigstellung des 100-MVA-Transformators hat. Durch die Stärkung der Freundschaft mit der Sowjetunion, durch die Stärkung der Wirtschaft der Sowjetunion und durch den Beweis über die Stärke der Friedenswirtschaft der DDR haben wir entscheidend zur Festigung des Friedens beigetragen. Durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität unseres Betriebes haben wir es ermöglicht, billiger und mehr zu produzieren, was sich in der Senkung der HO-Preise und in der Erhöhung des Warensortimentes auswirkt. Wir tragen dazu bei, den Lebensstandard der Bevölkerung der DDR entscheidend zu heben, und zeigen damit im Kampf um die Herstellung der Einheit Deutschlands der Bevölkerung in Westdeutschland, wie man ohne Marshallplan, ohne Krisen und Arbeitslosigkeit aus eigener Kraft und mit neuen Methoden sich eine bessere, glücklichere und friedliche Zukunft aufbauen kann.

Peglow, KD

Der Meister im volkseigenen Betrieb

Der Fünfjahrplan, die Entwicklung der Volkswirtschaft, hat eine große Begeisterung bei der Bevölkerung ausgelöst, weil der Plan allen schaffenden Menschen in unserer Republik, im demokratischen Sektor Berlins und in ganz Deutschland den Weg zu einem neuen, besseren und schöneren Leben weist. Der Fünfjahrplan ist der große Plan des Kampfes um die Gestaltung eines einigen, friedliebenden und fortschrittlichen Deutschlands. Die Deutsche Demokratische Republik ist unser Staat, sie ist der Staat des Volkes. Deshalb muß jeder mithelfen, die demokratische Staatsmacht zu stärken. Die Tatsache, daß die volkseigenen Betriebe unserem Volk, unserem Staat gehören, bedingt eine neue Einstellung zur Arbeit in den volkseigenen Betrieben. Nur durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität kann ein schöneres, besseres und höheres Lebensniveau erreicht werden. Deshalb ist es notwendig, eine breite Wettbewerbsbewegung für die höhere Arbeitsproduktivität, für höhere Qualität der Arbeit, für die Rentabilität der Betriebe zu entfalten, um damit ein höheres Lebensniveau der Werkftätigen zu sichern. Wir müssen die größtmögliche Entwicklung der Produktivkräfte und die vollständige Ausnutzung der Produktionsmittel erstreben. Es gilt, in unserem Betrieb die Organisation der Produktion so zu verbessern, daß eine bedeutende Senkung des Arbeitsaufwands für das Einzelprodukt erreicht wird. Die Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich durch die gemeinsame Initiative von Arbeitern, Aktivisten, Meistern, Technikern, Ingenieuren und Planern. Es wird weiter notwendig sein, Aktivistenbrigaden zu bilden aus Arbeitern, Aktivisten, Ingenieuren, Konstruk-

teuren und Planern für die Durchorganisation aller Betriebsabteilungen, für die Ausnutzung aller Verbesserungsvorschläge und Erfindungen, für die Bearbeitung aller Vorschläge zur Einsparung von Arbeit und Material und zur Erreichung einer höheren Qualität der Produktion. Diese Brigaden mit unseren Arbeitern und Vertretern der technischen Intelligenz müssen selbst in den Abteilungen sprechen und auf diese Weise alle Hemmnisse bürokratischer sowie wirtschaftlicher Art überwinden; d. h. also, daß man wissen muß: Solche Ziele können nur erreicht werden durch die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der technischen Intelligenz.

Man muß wissen, es kommt auch darauf an, daß die Förderung der Aktivisten zu den vordringlichsten Aufgaben gehört. Aktivisten, das sind neue Menschen, die wissen, wofür sie arbeiten, wofür sie lernen. Sie sind sozusagen die „Pioniere des Neuen“. Sie führen den Kampf gegen die alten Normen, gegen die alten Gewohnheiten, gegen das berühmte „So war das immer“, die nicht in Einklang zu bringen sind mit den großen Aufgaben des Fünfjahrplans.

Erfahrungsaustausch, Kritik und Selbstkritik in den Produktionsberatungen sind die Grundbedingungen für eine immer breitere Entfaltung der Aktivistenbewegung. Es ist notwendig, daß wir von unseren Kollegen in der Sowjetunion und in den Volksdemokratien lernen. Von ihnen haben wir das Schnelldrehverfahren, die neuen Bauweisen und vieles, vieles andere in der Produktion gelernt. Daraus ergibt sich wieder, wenn man die Erfolge, die unsere Schnelldrehbrigaden und unsere Maureraktivisten erzielen, erkennt,

wie bitter notwendig wir es haben, gründlich und systematisch von unseren sowjetischen und volksdemokratischen Kollegen zu lernen und zu studieren.

Kritik und Selbstkritik zur Sache aller Arbeiter, Meister, Techniker, Ingenieure und Angestellten zu machen; Kritik und Selbstkritik an den alten Normen, an der kapitalistischen Arbeitsorganisation, an der Vergeudung von Material ist zwingende Notwendigkeit und wird uns helfen, die bisherigen Fehler und Mängel zu überwinden. Die große Parole muß Wirklichkeit werden: „Rechnen mit jeder Minute, rechnen mit jedem Gramm Rohstoff und rechnen mit jedem Pfennig“. Eine große Rolle spielen hierbei und zur Verwirklichung dieser Parole unsere Meister. In den vergangenen fünf Jahren wurde der Charakter unserer Volkswirtschaft grundlegend verändert. Die Überführung des entscheidenden Teiles der Wirtschaft in Volkseigentum, die Überwindung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen an diesem Teil der Wirtschaft und die neue Einstellung zur Arbeit, die in den Erfolgen der Wettbewerbs- und Aktivistenbewegung zum Ausdruck kommt, und die Einbeziehung aller objektiven und subjektiven Faktoren in den Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität müssen notwendig auch die Stellung und Funktionen des Meisters verändern. Die Meister müssen zu wirklichen Helfern ihrer Kollegen, zu Organisatoren des betrieblichen Erfahrungsaustausches und zu Entwicklern und Übermittlern neuer Arbeitsmethoden werden. Die Einführung des „Tages des Meisters“ soll dazu beitragen, daß unsere Meister ebenso wie die Meister in der Sowjetunion Formen und Methoden besprechen und entwickeln, die den Produktionsarbeitern am besten bei der Erfüllung ihrer Planaufgaben helfen. In dieser Aufgabenstellung liegt aber zugleich die Verpflichtung, die Stellung des Meisters in unserem volkseigenen Betrieb zu überprüfen, ihm ganz bestimmte Aufgaben innerhalb der Produktion und innerhalb der Gesellschaft zuzuweisen und ihn entsprechend seiner Funktion und Leistung in unsere Lohn- und Sozialpolitik neu einzuordnen. Viele Kollegen sind der Meinung: „Wir brauchen keine Meister mehr, denn wir haben jetzt unsere Arbeitsbrigaden, an ihrer Spitze stehen die Brigadiere, und diese werden die Meister ersetzen. Diese Meinung ist grundsätzlich falsch, denn die Aufgaben eines Brigadiers in einer Arbeitsbrigade sind wesentlich andere als die des Meisters. Der Brigadier ist nach meiner Meinung nur für einen bestimmten Produktionsgang verantwortlich, der immer nur einen Teilbereich einer Abteilung sein kann, die in der Regel mehrere Brigaden umfaßt. Er selbst — der Brigadier — ist in diesem begrenzten Produktionsgang tätig ebenso wie jedes Mitglied seiner Brigade, trägt allerdings für diesen Teil der Pro-

duktion eine hohe Verantwortung. Der Brigadier entwickelt in Zusammenarbeit mit seiner Brigade neue Arbeitsmethoden, hilft den nicht mitkommenden Kollegen bei der Aneignung der besten Arbeitsmethoden und sorgt für einen reibungslosen Arbeitsablauf. Der Verantwortungsbereich des Meisters dagegen hat einen viel größeren Umfang. Wieder müssen wir bei der Festlegung der Funktionen und Verantwortungsgrenzen unserer Meister aus den reichen Erfahrungen der Sowjetunion lernen. Stellen wir doch fest, daß in vielen Betrieben und auch in unserem Betrieb die Funktionen des Meisters nicht mehr dem

gänglich notwendig ist, die bisherige Unterschätzung der Funktion des Meisters zu überwinden. Dazu ist allerdings notwendig, sich mit den Tätigkeitsmerkmalen des Aufgabebereiches eines Meisters in der Sowjetunion zu befassen. Der Meister in der Sowjetunion hat zwei Funktionen. Eine, die sogenannte Vollzugsfunktion, für die er voll verantwortlich ist. Sie besteht vor allem in der Verteilung der Arbeitskräfte, der Arbeitsunterweisung, einer Kontrolle der Arbeitsdisziplin, der Kontrolle der Instandhaltung der Maschinen und ihrer vollen Ausnutzung, der Verteilung der Rohstoffe und Hilfsmaterialien und der Kontrolle



*Kollegin,
Kollege!*

Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da. Wir wollen keinen neuen Krieg! Auch dein „Ja“ bei der Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 ist entscheidend für die Erhaltung eines dauerhaften Friedens!

erreichten Entwicklungsstand unserer Volkswirtschaft entsprechen. Seien wir ehrlich, spielt nicht oft der Meister die Rolle — wie wir im Berliner Volksmund sagen — eines „Treppenterriers“? Hören wir nicht oft: „Meister, einen Passierschein, bitte! Meister, einen Krankenschein!“ Meister, Meister und immer wieder Meister, und die wirklichen Aufgaben, die der Meister durchführen muß, um den Anforderungen unserer Volkswirtschaft gerecht zu werden, erfüllt er kaum. Wenn der FDGB in seinem der Regierung überreichten Plan zur Verwirklichung und Entfaltung der Masseninitiative von einem Meister neuen Typus spricht, muß man unserem Kollegen Meister einen Vergleich zwischen der Rolle des Meisters in unserem volkseigenen Betrieb und der hervorragenden Stellung, die er in den sowjetischen Betrieben einnimmt, aufzeigen. Dieser Vergleich zwingt zu der Feststellung, daß es zur Sicherung der Planerfüllung unum-

ihrer Verwendung, der Kontrolle des Produktionsprozesses und der Qualität der Erzeugung und in der Beseitigung aller Störungen des normalen Arbeitsganges einschließlich der Überwachung laufender Reparaturarbeiten.

Eine zweite Funktion, an der er verantwortlich teilnimmt, sind im wesentlichen die Festlegung der Normen, die Feststellung der Leistungsnormen der Maschinen, die Organisation der planmäßigen Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten und die Mitarbeit bei Rationalisierungsmaßnahmen und ein hohes Verantwortungsmitbestimmungsrecht in Arbeitskaderfragen, d. h. also bei Einstellungen und Entlassungen. Die Überprüfung und Durcharbeitung dieser Funktionen des Meisters in der Sowjetunion veranlaßte den Bundesvorstand des FDGB, unserer Regierung eine Verordnung vorzuschlagen, in der die Qualifikation des Meisters in fachlicher und politischer Hinsicht, die Abgrenzung sei-

nes Aufgabenbereiches, seine Pflichten, seine Entlohnung und seine Beteiligung am Ergebnis der überplanmäßigen Produktion festgehalten werden soll. Der Bundesvorstand hat gleichzeitig für diese zu schaffende Verordnung Gesichtspunkte als maßgeblich festgelegt, die notwendig sind zu wissen, um aus ihrer Kenntnis eine breite Diskussion zu entfalten, deren Ergebnis auch unsere Meister in die Lage versetzen, Meister neuen Typus zu werden. Es würde zu weit führen, diese in dem Verordnungsvorschlag festgelegten 7 Punkte einzeln aufzuzeigen, schon infolge Raum- und Platzmangels innerhalb unseres „Transformators“, — aber doch kann man an einigen entscheidenden Punkten nicht vorbeigehen, heißt es doch:

„Klare Festlegung der Funktionen und der Verantwortungsgrenzen des Meisters durch die Betriebsleitung in enger Zusammenarbeit mit der BGL und dem Meister selbst. Die Funktion des einzelnen Meisters mit den Aufgaben des Gesamtbetriebes zusammenbringen und sie nicht losgelöst vom Betriebsganzen durchzuführen. Enge Zusammenarbeit des Meisters mit der BGL und AGL. Ständiger Erfahrungsaustausch durch Betriebsbesichtigungen anderer Betriebe, um bessere Koordinierung der Arbeit zu entwickeln. Laufende Schulung durch gesellschaftspolitische Vorträge und fachliche Zirkel sollen dazu beitragen, den Meistern zu höherer fachlicher Qualifikation und positiver Einstellung zur antifaschistisch-demokratischen Ordnung zu verhelfen, um gewisse Tendenzen der kapitalistischen ‚Betriebsführung‘ auszumerzen. Fachlich und

politisch qualifizierte Aktivisten, Brigadiere und Facharbeiter zu Meistern zu entwickeln. Hierbei sollen auch in größerem Maße qualifizierte Frauen berücksichtigt werden. Für die Schaffung und Durchführung des „Tages des Meisters“ in den volkseigenen Betrieben zu sorgen, um die Gesamtleistung an diesem Tage über die neue Rolle und Funktion des Meisters im Betrieb und in der gesamten Volkswirtschaft aufzuklären. Gleichzeitig unseren Meistern eine ihrer Verantwortung entsprechende Autorität zu verschaffen, die sie in die Lage versetzt, ihre Funktionen vorbildlich und den Erfordernissen unserer Wirtschaft entsprechend durchzuführen.“

Damit werden sie einen großen Beitrag zur Erfüllung unseres Fünfjahresplanes leisten. Wenn wir uns dann noch unserer jungen, mit gutem Fachwissen versehenen und mit großem Elan ausgerüsteten Kräfte bedienen, sie kühn in vorderste Positionen stellen, dann werden wir bald — und das ist zwingende Notwendigkeit — auch eine grundlegende Umwälzung in unserem Betrieb in bezug auf erhöhte Arbeitsproduktivität feststellen. Darum erwächst für Betriebsleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung die große Aufgabe, in kurzer Zeit durch Aufklärung, Schulung und Organisationsmaßnahmen zu erreichen, daß die Autorität der Meister, die den neuen gesellschaftlichen Bedingungen der Produktion gerecht werden, wächst und daß sie demzufolge zu einem entscheidenden produktionstechnischen Kader der volkseigenen Betriebe werden.

C. Wetzel

Unsere Brigadeaktion, ein bedeutender Erfolg

Wieder einmal haben unsere Kolleginnen und Kollegen bewiesen, daß sie bereit sind, größte Leistungen zu vollbringen. Das trifft sowohl auf dem Gebiete der Produktionserfüllung als auch auf ideologischem Gebiete zu. Ganz deutlich bewiesen wird diese Einsatzbereitschaft und Einsatzfreudigkeit einmal bei der Fertigstellung unseres 100-MVA-Transformators und zum anderen bei der Bildung von Arbeitsbrigaden in den ersten vier Monaten dieses Jahres.

Für die Fertigstellung des 100-MVA-Transformators waren ursprünglich sechs Monate geplant. Auf Grund des besonderen Einsatzes unserer Kollegen wurde sie als Sonderleistung zum 1. Mai in gut 1½ Monaten geschafft! Um unseren Kollegen ein kleines Bild vom Umfang der Arbeit und der Größe der Leistung zu geben, weisen wir darauf hin, daß 110 t Trafo-bleche, 30 t Wickelkupfer, 55 t Eisen verarbeitet worden sind und 40 t Transformatoröl für diesen Bau erforderlich waren. Um diese Materialien zu transportieren, ist ein

Güterzug von 16 Waggons erforderlich. Das Gesamtgewicht dieses Transformators beträgt 175 t. Der Transformator hat eine Leistungsfähigkeit für ein Umspannwerk einer Industriestadt von 400 000 Einwohnern!

Alle Kolleginnen und Kollegen, die an dieser vorfristigen Erstellung des Riesen-Transformators beteiligt gewesen sind, können auf das erzielte Ergebnis stolz sein und uns alle erfüllt diese Tat ebenfalls mit stolzer Freude; haben doch die Werktätigen unseres volkseigenen Transformatorwerkes eine Leistung vollbracht, die das kapitalistische System zu keiner Zeit erreichen konnte. **Unser 100-MVA-Transformator ist ein Beweis und ein Erfolg unseres friedlichen Aufbauwerkes und wird überall da, wo der gleiche, ehrliche Wille für Frieden und Aufbau vorhanden ist, als solcher gewertet werden.**

Ihre weitere Einsatzbereitschaft haben unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Bildung von Arbeitsbrigaden gezeigt. Die Appelle unserer

Kollegen Hirsch, Engelmann, Sonnenschein, der Aktivistinnenplanbrigade und all unserer Funktionäre haben dazu geführt, daß wir das uns zum 1. Mai gesteckte Ziel nicht nur erreicht, sondern ganz wesentlich überschritten haben. Wie wir in der letzten Ausgabe unseres „Transformator“ bekanntgegeben haben, wollten wir bis zum 1. Mai, dem Tage des Höhepunktes unseres Kampfes um Frieden und Aufbau, 225 Arbeitsbrigaden in der TRO haben. Am ersten Stichtage der Wertung des Wettbewerbes der IG Metall, am 15. April, hatten wir jedoch bereits

276 Arbeitsbrigaden in der TRO!

Hiervon entfallen

171 auf die Werkstätten,
70 auf die kaufmännischen und
35 auf die technischen Büros!

Damit sind einschließlich der Lehrlinge jetzt 53,1 Prozent und ohne Lehrlinge 57,4 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen in Arbeitsbrigaden erfaßt. Wenn man berücksichtigt, daß am 31. Dezember erst 9,5 Prozent unserer Werktätigen in Arbeitsbrigaden erfaßt waren, dann zeigt das erzielte Ergebnis, welch bedeutsamer Erfolg durch die Aufklärungsarbeit erreicht worden ist. Die Aktivistinnenplanbrigade der IG Metall, die am 23. April tagte und in der wir vertreten sind, hat beschlossen, unsere

TRO als Sieger des Brigadenwettbewerbes

zu erklären.

Kolleginnen und Kollegen!

Wir werden in Kürze 300 Arbeitsbrigaden haben. Auch dieses Ergebnis ist dann noch kein endgültiges. Unser Ziel ist, die ganze Belegschaft in Arbeitsbrigaden zu erfassen.

Wir wissen alle, daß unsere Arbeit mit der Bildung der Brigaden nach all den Diskussionen nicht als abgeschlossen zu betrachten ist. Jetzt kommt es entscheidend darauf an, **das Leben** in unsere Brigaden zu bringen, das notwendig ist, um alle Aufgaben erfüllen zu können, die unserer TRO gestellt werden. Jeder Brigadier muß jetzt mit aller Energie darüber wachen, daß die in den Brigadeverträgen übernommenen Verpflichtungen hundertprozentig erfüllt werden. Die Verträge dürfen auf keinen Fall beschriebene Papierblätter bleiben. In jeder Brigade muß sichtbar werden, daß zwischen Kolonne oder Gruppe und Arbeitsbrigade ein bedeutender Unterschied vorhanden ist. Wir müssen damit rechnen, daß andere Berliner Großbetriebe uns den Kampf ansagen und mit uns in Wettbewerbe eintreten werden. Wir fürchten das nicht! Wir wissen, daß wir uns auf unsere Kolleginnen und Kollegen verlassen können!

Wir haben jetzt durch die Zahl unserer Arbeitsbrigaden, die größere Zahl von Aktivistinnen und Bestarbeiter und durch den neuen Funktio-

närkörper die Voraussetzungen für den Erfolg geschaffen. Jetzt können wir unseren Wettbewerb verbessern, jetzt können wir unseren Aktivistenplan durchführen!

Abschließend sprechen wir noch eine Bitte aus:

Es kommt jetzt darauf an, daß zwischen der Kollegenschaft und der BGL, der zentralen Wettbewerbskommission und der Aktivistenplanbrigade ein noch engeres Zusammenarbeiten einsetzt! Haltet mit eurer Kritik und

auch mit euren Anregungen und Verbesserungsvorschlägen nicht zurück. Kritisiert nicht da, wo wir es nicht hören und erfahren, sondern kommt sofort zu uns. Wir stehen immer zur Verfügung! Wir wollen und müssen in Zukunft auf das engste und kollegialste zusammenarbeiten, wir müssen uns gegenseitig mit Rat und Tat unterstützen!

Unsere Parole muß sein:

Jeder Trojaner ein aktiver Kämpfer für Frieden und Fortschritt!

Die Aktivistenplanbrigade.

Kanthak, TAN

Was machen unsere Verbesserungsvorschläge?

So werde ich oftmals von den Kollegen aus der Werkstatt gefragt. Diese berechnete Frage sowie die Antwort von der Abtl. VV möchte ich hier einmal zur Diskussion stellen. Ich hoffe, daß dadurch gewisse Mißstände, die der Abtl. VV noch anhaften, in kürzester Frist abgestellt werden. Einer der wichtigsten Faktoren zur Erfüllung unseres Fünfjahrplans ist die Initiative aller Kollegen. Diese drückt sich zum Teil in Vorschlägen und Verbesserungen aus. So reichte die Schaltkolonne in Gtr am 16. März 1951 drei Verbesserungsvorschläge ein. Sie drückte dadurch ihre besondere Mitarbeit aus. Was geschah danach? VV bestätigte pünktlich das Eintreffen der Vorschläge. Dann war es still. Fünf bis sechs Wochen lang. Die Kollegen in der Werkstatt sind allerdings nicht stillgeblieben. Bei ihnen schwand zum Teil das Interesse an der Mitarbeit. Wo liegt nun der schuldige

Teil? Es wurde mir bei meiner Anfrage an VV folgendes erklärt: „Jeder Vorschlag, der bei uns einläuft, wird sofort registriert, wenn nötig ins reine übertragen, dann dem jeweiligen Betriebsbüro zugeleitet. Wann er zurückkommt, wissen wir nicht. Taucht er dann wieder auf, wird er von uns unverzüglich zur nächsten Stelle, Kst, weitergeleitet. Wann er zurückkommt, wissen wir nicht,“ usw. Die Anfrage, ob von VV bei Durchlauf eines Vorschlages Termine für die einzelnen Stellen vergeben werden, wurde verneint. VV wäre nicht in der Lage, dem betreffenden Kollegen Betriebsleiter oder Konstrukteur einen Termin für die Stellungnahme zu dem Verbesserungsvorschlag vorzuschreiben. Also wird immer treu und brav gewartet. Warum darf VV keine Termine für die Durchlaufzeit eines Vorschlages angeben? Ist es wirklich so unmöglich? Die Kollegen in der Werkstatt

haben bewiesen, daß sie Termine einhalten können, auch wenn es vorher unmöglich erschien. Man stelle sich das so vor: Eingang des VV am:, VV eintragen, wenn nötig ins reine übertragen bis zum: Stellungnahmen der Betriebsleiter bis zum:, bei Ablehnung eines Vorschlages weitere Hinzuziehung einer Kapazität auf dem jeweiligen Gebiet und Stellungnahme derselben bis zum: usw. usw. Diese Termine müssen und können eingehalten werden. Ausnahmen wird es immer geben. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Durchlaufzeit eines Verbesserungsvorschlages im allgemeinen eine kürzere sein wird. Ferner wurde zum Ausdruck gebracht, daß VV augenblicklich die noch nahezu 1000 Vorschläge des Aktivistenplans bearbeiten muß, dadurch vorläufig von der Werbung für weitere Verbesserungsvorschläge absteht. Ist das richtig? Es steht ohne weiteres fest, daß die Kollegen in VV wirklich alle Hände voll zu tun haben. Ist das ein Grund, die Werbung für Verbesserungsvorschläge oder eingereichte Verbesserungsvorschläge zu vernachlässigen? Der Aktivistenplan muß ohne weiteres realisiert werden, ohne daß die anderen Aufgaben von VV zurückstehen müssen. Je eher der Aktivistenplan verwirklicht wird, je eher jeder einzelne Verbesserungsvorschlag realisiert wird, um so eher wird sich unsere Produktivität erhöhen. Darum weiter werben für Verbesserungsvorschläge. Ist erst eine Mitarbeit der Belegschaft auf breiter Basis vorhanden, werden wir auch immer die uns gestellten Aufgaben erfüllen.



Die erste Brigade der TRO

Im Januar 1950 bildeten unsere Kollegen Otto Damm, Anton Kubas und Heinrich Erdmanski in unserer Abteilung Kitterei die erste Arbeitsbrigade der TRO! Diese Kollegen haben also den Durchbruch unternommen. Wenn sie die heute an anderer Stelle unseres „Transformator“ bekanntgegebene Entwicklung feststellen, dann werden sie die in der Zwischenzeit geleistete Arbeit und die erzielten Erfolge mit Stolz erfüllen. Es ist uns ein Bedürfnis, den Kollegen Damm, Kubas und Erdmanski heute für ihre gezeigte fortschrittliche Haltung und ihren Einsatz unseren Dank und unsere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Ihre Tat wird für uns Werk tätige der TRO Ansporn sein, ihnen nachzueifern und für unseren volkseigenen Betrieb stets und bei allen Gelegenheiten einsatzbereit und einsatzfreudig zu sein!

Trenn, Pp

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Der Fünfjahrplan kann nur erfüllt werden, wenn die Ergiebigkeit der Arbeit, die Arbeitsproduktivität, bedeutend erhöht wird. Das ist aber nur möglich, wenn neue, verbesserte Arbeitsmethoden eingeführt werden. Eine dieser Methoden ist die von dem sowjetischen Professor Losinsky entwickelte Methode der Verbesserung und schnellen Erstellung der Betriebsabrechnung; der Methode, die von dem Hauptbuchhalter und Aktivisten Opitz in der EKIM Odesse für deutsche Verhältnisse erarbeitet wurde.

Der Plan zur Verbesserung der Betriebsabrechnung ist eine Neuerung für unser Abrechnungswesen. Der Plan, dem die sowjetischen Erfahrungen zugrunde liegen, zeigt uns den Weg, mit den bisherigen unrationellen Gepflogenheiten in unserer betrieblichen Abrechnung zu brechen.

J. W. Stalin hat des öfteren betont, „daß keine Aufbauarbeit, keine staatliche Arbeit und keine planmäßige Arbeit ohne richtige rechnerische Erfassung denkbar ist.“

Schon 1949 sagt Staatssekretär Rumpf, „daß die volkseigenen Betriebe ein ausgesprochenes Interesse daran haben müssen, daß eine möglichst vorfristige und spezialisierte Betriebsabrechnung sie in die Lage versetzt, die tatsächliche Rentabilität zu ermitteln und vor allem festzustellen, in welchen Abteilungen und bei welchen Arbeitsgängen — und damit Erzeugnissen — eine Senkung der Kosten möglich ist“. Es ergibt sich daraus, daß dem Rechnungswesen der volkseigenen Wirtschaft die Aufgabe zufällt, die tatsächlichen Selbstkosten für die einzelnen Erzeugnisse zur Schaffung von Planwerten zu ermitteln.

Im Jahre 1951 — dem entscheidenden Jahr der Erfüllung des Fünfjahrplans — muß es erreicht werden, den Betriebsabrechnungsbogen in fünf Tagen zu erstellen, damit er zu einem Instrument wirtschaftlicher und plangerechter Lenkung wird.

Um diese Aufgaben wirklich zu erfüllen, sind zwei Dinge zu beachten, die uns J. W. Stalin klar aufgezeigt hat:

1. daß reale oder wie man bei uns sagt „objektive“ Möglichkeiten vorhanden sind,
2. daß der Wunsch und die Fähigkeiten vorhanden sind, diese Möglichkeiten in die Tat umzusetzen.

Bei einem Teil unserer VE-Betriebe wird es möglich sein, kurzfristig den genannten Anforderungen gerecht zu werden. Der weitaus größte Teil der Betriebe wird aber Schwierigkeiten haben, weil die objektiven Möglichkeiten nur z. T. bestehen und somit der zweite Teil als nur teilweise gegeben betrachtet werden kann.

Das erklärt sich daraus, daß

1. in diesen Betrieben der klar umrissene Plan sowohl für die Ab-

schlüsse wie auch für die Erledigung der laufenden Arbeiten fehlt.

2. Die Arbeiten der Kollegen sind nicht scharf genug voneinander getrennt. Die Kollegen werden mit schematischen Arbeiten betraut und haben nicht die erforderliche Verantwortung dafür. Dadurch sinkt ihre Arbeitsfreudigkeit.
3. Die leitenden Kollegen und Brigadiere verstehen es heute noch nicht, die weniger qualifizierten Kollegen höher zu qualifizieren, um sie zu Spitzenleistungen anzuspornen.
4. Es mangelt noch immer an der erforderlichen Zusammenarbeit mit den Kollegen an der Werkbank.
5. Die Kollegen finden oft nicht die erforderliche Unterstützung der Werkleitung.

Ein besonders wichtiges Moment ist, daß sich die leitenden Kollegen nicht bemüht haben, im Rechnungswesen die Mängel zu erforschen bzw. abzustellen. Wenn diese Kollegen Stalin studiert hätten und auch danach gehandelt, d. h. wenn sie es verstanden hätten, Stalin auszuwerten, anstatt sich mit Reden, leeren Phrasen, unsinnigen Anweisungen und Beschwörungen zu beschäftigen, wenn sie andere Betriebe zu studieren bemüht gewesen wären, sähe es heute schon im Abrechnungswesen unseres Betriebes, ja in der ganzen volkseigenen Wirtschaft anders aus. Fest steht, daß nicht nur die Arbeitsmethoden, sondern auch die Organisation im besonderen anders werden muß.

Damit komme ich zum Wichtigsten.

1. Das Verhältnis zwischen den Kollegen an der Werkbank und der Verwaltung muß ein besseres werden. Beide verrichten ihre Arbeit rein schematisch. Kontrolliert wird nur in großen Zügen. Jeder Kollege fühlt sich nur z. T. verantwortlich, weil die Arbeit entpersönlicht ist.
2. Es muß nach einem genau festgelegten Plan gearbeitet werden. Die Pflichten der Kollegen müssen täglich genau erfüllt und kontrolliert werden.
3. Die Schematik der Arbeit muß beseitigt werden. Alle Kollegen müssen ihre Qualifikation steigern, dadurch wird es möglich, den Mangel an Fachkräften zu beseitigen, und als Wichtigstes: Überstunden und Hetzarbeit werden vermieden.

Indem der „Plan zur Verbesserung der betrieblichen Abrechnung“ allen Überstunden den Kampf ansagt und sich gegen eine Überbeanspruchung der Kollegen während der Arbeitszeit richtet, ist er ein wirksames Mittel zur Verhütung des vorzeitigen Arbeitskräfteverzehr. Er wird, indem er die Qualifikation der einzelnen Kollegen planmäßig steigert, diese in die Lage versetzen, ihre Leistungen und damit zugleich ihren Reallohn zu ver-

bessern. Durch die Fertigstellung der Betriebsabrechnung in fünf Tagen längstens wird das Rechnungswesen zu einem Instrument wirtschaftlicher und plangerechter Lenkung. Auftretende Mängel und Fehler im betrieblichen Geschehen können kurzfristig abgestellt werden, wodurch der Volkswirtschaft bedeutende Werte erhalten bleiben, die man heute noch gar nicht übersehen kann. Gleichzeitig aber wird dem Betrieb ein sehr wirksames Mittel zur Erreichung der vorgesehenen Selbstkostensenkung in die Hand gegeben und der Durchbruch zu einer neuen Arbeitseinstellung in der Verwaltung erzielt.

Der Plan kann selbstverständlich nicht das Werk einzelner sogenannter „Wissenschaftler“, sondern muß ein Plan aller fortschrittlichen Kollegen sein, die von vornherein von dem Gelingen der Neuerbewegung in der Erarbeitung neuer Arbeitsmethoden in der Betriebsabrechnung überzeugt sind. Der Plan muß scheitern — und hier will ich gleichzeitig an meinen, in dieser Nummer des „Transformator“ erschienenen Artikel über die „Persönlichen Konten“ anknüpfen —, wenn er von den Abteilungsleitern, Brigadiere usw. „erarbeitet“ wird, die die neuen, für

Plan erfüllen

heißt Frieden erhalten

unsere Wirtschaft, so notwendigen Arbeitsmethoden in der Form des „Kinderschreck“ propagieren, anstatt die Kollegen dafür zu gewinnen.

So sind, ohne die an der Methode Losinsky interessierten Kollegen zu unterrichten, einige Kollegen „auserwählt“ worden, nach Schienke zu fahren, um an einem solchen Lehrgang teilzunehmen. Nach ihrer Rückkehr wurde wiederum vor „auserwählten“ Kollegen berichtet. Ich kann an dieser Stelle unserer Werkleitung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie, trotzdem sie von den fünfmonatigen Bemühungen der Entwicklung neuer Arbeitsmethoden durch die Brigade Schönian im Rechnungswesen unterrichtet ist, aus dieser Brigade niemand auserwählt hat, an diesem Lehrgang teilzunehmen. Im Aktivistenplan ist fest verankert, daß die Entwicklung neuer Arbeitsmethoden nur ein Werk kollektiver Zusammenarbeit sein kann. Es mangelt aber hier wirklich an fortschrittlicher Gesinnung, wenn die sogenannte „Grundsteinlegung“ das Erzeugnis einzelner ist.

Unsere Aufgabe soll es sein, alle Kollegen für diese neuen Arbeitsmethoden zu gewinnen, sie davon zu überzeugen, daß dieselben wohl eine Umstellung der bisherigen veralteten Methode bedeuten, aber in der Quintessenz nicht nur eine Erleichterung in der Arbeit bedeuten, sondern in der Erfüllung unseres großen Fünfjahrplans dazu führen, einen nie gekannten Wohlstand zu erreichen. (Forts. folgt)

Borchardt, BS

Unser Betriebsschutz und der Fünfjahrplan

Es sind gewaltige Aufgaben, die der Fünfjahrplan unserer Wirtschaft, unseren Arbeitern, Bauern und Intellektuellen und auch uns Betriebschutzleuten stellt. Mit dem Beginn der Arbeiten an den großen Projekten des Fünfjahrplans und mit den Erfolgen der demokratischen Kräfte wird gleichzeitig der Widerstand der Reaktionäre in Deutschland sowie der anglo-amerikanischen Imperialisten wachsen. Die Erkenntnis, daß unsere polizeiliche Arbeit einen wesentlichen Faktor im Kampf der Werktätigen um ein besseres Leben darstellt, verpflichtet insbesondere den Betriebsschutz, der mit dem Schutz der wichtigen Betriebe betraut und für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft ein äußerst wichtiger Dienstzweig ist, mit allen Kräften die Voraussetzungen zu schaffen, um die Sicherheit unserer Betriebe und ihrer Produktion zu gewährleisten.

Ich möchte hier nun ein Wort von Walter Ulbricht anführen:

„Wenn ihr fragt: Womit sollen wir jetzt beginnen?, so antworte ich euch: Beginnt mit der Kritik an eurer eignen Arbeit.“

Und hier allein liegt wirklich der Schlüssel zur Erreichung dieser großen Ziele, die uns noch nie Dagewesenes bringen werden. Trotz einer Reihe von Erfolgen in der Arbeit des Betriebsschutzes durch die Festlegung der Organisation und die systematische Durchführung der Schulung zeigt die bisherige praktische Tätigkeit noch ernsthafte Schwächen und Mängel. Hier sind es vier Hauptprobleme, die in der zukünftigen Arbeit bewältigt werden müssen.

1. Die weitere Entwicklung eines demokratischen Bewußtseins.
2. Die Entwicklung der Kader.
3. Die Meisterung der sachlichen Aufgaben des Betriebsschutzes unter Herausstellung neuer Arbeitsmethoden.
4. Die Herstellung einer engen Verbindung zwischen Betriebsschutz und allen Betriebsarbeitern.

Auch die Leitung des Betriebsschutzes muß sich ernsthaft mit diesen Problemen beschäftigen, den Betriebsschutzleuten helfen und sie anleiten. Unerläßlich erscheint hier eine Vertiefung in der Zusammenarbeit, um auch die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer erfolgreichen Arbeit des Betriebsschutzes im Wege stehen.

Mit der Einrichtung eines wirklich auf wissenschaftlicher Analyse beruhenden Posten- und Kontrolldienstes müssen die Betriebsschutzangehörigen ihre Qualifikation auf der Höhe der ständig wachsenden Aufgaben halten. Jährlich gehen dem Volkseigentum große Summen durch Brandschäden verloren. Bedeutende Industrie- und Kultur-

stätten könnten mit diesen Werten errichtet werden. Hier ist für jeden Betriebsschutzangehörigen die Aufgabe gegeben, sich durch eifriges Lernen die Erfahrungen des vorbeugenden Brandschutzes und der Brandbekämpfung anzueignen, um

durch folgerichtiges Eingreifen größere Schäden zu verhüten. Führen wir unsere Arbeit in den Betrieben mit offenen Augen und richtigen Überlegungen durch, so werden wir noch viele Anhaltspunkte zur Verbesserung der Arbeitsmethoden im Betriebsschutz finden. Es darf keinen Betriebsschutzangehörigen geben, der nicht Bescheid weiß über den Plan, über die Produktionsaufgaben

Ehrentafel

Mit dem Ende März hat auch der III. Berufswettbewerb seinen Abschluß gefunden.

Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß von 270 Lehrlingen am Ende des Wettbewerbs 64 Lehrlinge in der fachlichen, theoretischen und gesellschaftlichen Bewertung über 70 % und 14 Lehrlinge über 90 % erreichten.

Die besten Einzelergebnisse erzielten:

Im 1. Lehrjahr: Peter Schult,
im 2. Lehrjahr: Horst Huwe,
im 3. Lehrjahr: Hans-Joachim Niesewendt.

In den einzelnen Berufssparten erzielten folgende Lehrlinge die besten Ergebnisse:

Lehrjahr	1	2	3
Werkzeugmacher	Schwensow, Dieter	Szipkowski, Rosemarie	Landgraf, Günter
Elektriker	Lorenz, Manfred	—	—
Maschinenschlosser	Wittenborn, Klaus	Neitzel, Werner	—
Betriebsschlosser	Brenstedt, Bodo	Ristan, Eckehard	Schmeckebeer, Wolfgang
Dreher	Hoffmann, Irmgard	—	—
Technische Zeichnerinnen	Löffler, Christa	—	—

Klaus Weise konnte ohne Gesellenprüfung als Facharbeiter anerkannt werden. Vier Lehrlinge konnten vorzeitig ihre Gesellenprüfung ablegen.

Unsere Aktivisten, Wegbereiter einer glücklichen Zukunft!

Haubelt, Else, Stw
Jedraszcyk, Georg, As
Jahn, Erich, Stw
Kielmann, Karl, Stw
Klempert, Heinrich, Wzb
Kleint, Willy, Mw
Kubas, Anton, Khs
Kebler, Helmut, As
Kirchner, Emil, Gtr
Lachmut, Herrmann, As
Liening, Wilhelm, Mw
Lange, Maria, Mw 4
Mollenhauer, Willi, Wi
Manteufel, Otto, Lv/Zrg
Noak, Karl, Lv
Noak, Elisabeth, As
Opitz, Gustav, Keb
Palme, Helmuth, As
Platzek, Martin, Khs
Reddig, Franz, Gtr
Redlich, Erwin, Mw
Schmidt, Otto, Wzb
Schöne, Karl-Heinz, Mw
Stanislawski, Paul, TSt
Wolf, Max, Mw 1
Zeinert, Herbert, Btw
Amthor, Erich, Wi
Baier, Erich, Stw

Brade, Willi, Wzb
Bülow, Paul, As
Buch, Werner, Mw
Fraye, Gertrud, Mw
Feldt, Paul, Mw
Gonschorrek, Bruno, Mw
Gurk, Horst, Mw
Hecht, Kurt, Stw
Belke, Gudrun, Tr/Kst
Engelmann, Alwin, Tlb
Flenker, Anna, Lv
Geschinski, Erwin, Mb
Hengst, Arno, Tr/Kst
Hirsch, Walter, D
Hegert, Richard, Lv
Herpichböhm, Ernst, BtB
Hoffmann, Hugo, Md
Krüger, Willi, Mw/Btl
Lahmat, Richard, La/Ga
Mayr, Otto, Tle
Osik, Willi, Hs/Btb
Preuß, Karl, Tv/Ib
Radzioch, Willi, Mw/Btb
Schütze, Karl, Gk
Schulz, Walter, Ha/Btb
Taube, Kurt, Tr/Btl
Thormann, Paul, Mw/Btl
Wetzel, Karl, BGL

des Betriebes, denn wie kann er den Betrieb schützen, wie kann er alle seine Kräfte einsetzen zum Schutze des Betriebes gegen Agenten, wenn er selbst keine Vorstellung und Ahnung hat, was in diesem Betrieb produktionsmäßig geschaffen wird. Es darf keine Produktionsberatung im Betrieb, in der Werkstätte geben, bei denen nicht ein Angehöriger des Betriebsschutzes zugegen ist. Des-

gleichen müssen Betriebsschutzangehörige auf Betriebsversammlungen über ihre Arbeit und über Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in den Betrieben sprechen. Das verstehen wir unter Verbindung mit den Massen und nicht, daß man bei einem Betriebsfest einmal dort hingehet, mittrinkt und mittanzt. Das ist eine Verbindung, die man selbstverständlich auch pflegen soll, aber die

Hauptverbindung mit den Massen der Betriebsarbeiter muß bestehen in der Frage um die Steigerung der Produktion und Erfüllung des Planes. Dort muß der Betriebsschutzangehörige helfen, durch die Verbesserung seiner Arbeit diese Aufgaben besser lösen zu können, und umgekehrt muß der Betriebsschutzarbeiter dem Betriebsschutz helfen, seine Aufgaben zu lösen. Man soll kritisch und selbstkritisch unsere bisherige Arbeit beleuchten, gemeinsam diskutieren und die Erfahrungen austauschen. Damit werden wir zu einer allgemeinen Erhöhung der Wachsamkeit und zur Überwindung der Sorglosigkeit im Betrieb kommen und das große Ziel, die Erfüllung des Fünfjahresplanes, auch erreichen. Anmerkung der Redaktion: Wir stellen diese Ausführung zur Diskussion.

Verbesserungsvorschläge

Für anerkannte Verbesserungsvorschläge, die zur Steigerung der Produktion, der Qualität und der Arbeitsproduktivität sowie zur Senkung der Selbstkosten beitragen, wurden Prämien an folgende Kollegen ausgezahlt:

Kurt Drescher, Mr	Aenderung am Bohrwerk 10/9	DM 100,—
Herb. Schuhknecht, Khs	Anwendung des Spritzverfahrens für Meldeschalter	" 85,—
Johanna Thurat, Mb	Fortfall der Krankenscheinanträge (18 i/ok)	" 80,—
Gerhard Zühlke, Mr	Umbau der Kreissägenschleifmaschine 30/106	" 75,—
Werner Menzel, PA/Mp	Quartalsmäßige Spezifizierung des Materialbedarfs für Mb	" 75,—
Gerhard Wothe, Wa	Einsparung von Stücklisten bei Annulierungen und gleichzeitiger Neubestellung gleicher Typen durch andere Kunden	" 60,—
Walter Leu, Tr/Kst	Vereinfachte Meßbereicheinstellung für Hochspannungsmesser für 500 kV	" 50,—
Otto Lottmann, St	Anfertigung eines Komplettschnittes für Kernbleche 475 050	" 50,—
Willi Driesener, St	Anfertigung eines Komplettschnittes für Kernbleche 475 050	" 50,—
Walter Böhm, Be/Ra	Schaffung einer separaten Dampfzuleitung für 3. Etage im Spreegebäude ..	" 50,—
Karl Czekalla, Wb	Universal-Lehre	" 50,—
Alfred Noack, TAN/Lvk	Bohrvorrichtung für Lastschalter-Widerstände	" 50,—
Karl-Heinz Schöne, Mw 3	Bearbeitung der Wickeldorne	" 50,—
Franz Walden, As	Strahlungsringe für Nr. R 220 — Stützer	" 50,—
Alfred Damm, Wzb	Neues Werkzeug an Stelle des Formsenkers 26 553	" 50,—
Erhard Misch, PL/Aü	Produktionsanalyse	" 40,—
Kurt Sandow, Tr/Pr	Bergungsaktion in Kabelgräben nach Kupferkabel	" 40,—
Heinz Borkenhagen, Gk/A	Abschaffung der Normzettel in der Sandstrahlerei	" 40,—
Erich Hunger, Ktr	Klemmstücke für Erdschlußspulen ..	" 40,—
Max Kapitza, Mw	Aufnahmedorn mit dreiteiliger expansiver Buchse	" 35,—
Martha Raue, Lack	Schwenkbare Radpaare für Fahrgestell in Lackiererei	" 35,—
Hermann Renner, Wzb/Kst	Herstellung von Führungsschnitten ..	" 35,—
Ernst Neumann, Hs/Kst	Einsparung von Pausen für die Abnahme von Druckluftbehältern	" 30,—
Erwin Redlich, Rsch	Herrichtung der Keilriemenscheibe des Werkstückspindelkastens an der Rundschleifmaschine 28/15	" 30,—
Gertraud Döring, PL/Wa	Einsparung eines Sonderabzuges für Md	" 30,—
Regmann, Ge	Spannvorrichtung zum Fräsen von ovalen Rohren	" 30,—
Martin Platzeck, Khs	Arbeitserfolge bei Deckeln n. Zchn. 302 748/1	" 30,—
Herbert Giese, Tr/Kst 1	Buntmetalleinsparung. Muttern für äußere Bolzen	" 30,—
Bernhard Maiwald, Zrg	Zeitersparnis durch Vorsortierung der Bezugsquittung in einem Regal	" 30,—
Walter Pretel, Ge/Wb	Mittagspause der Werkzeugausgabe ..	" 30,—
Eleonore Schmidt, Wb	Signierung der Tagesstempel für Terminkarten	" 30,—

Höber, Btw

Persönlicher Sachschaden im Betrieb!

In unserer Versicherungssachbearbeitung muß immer wieder festgestellt werden, daß seitens der Kollegen über die Haftung unseres Betriebes bei persönlichen Schadensfällen entweder keine Vorstellung oder eine sehr lückenhafte besteht. In einem durch Gesetz gegebenen Umfang ist das Eigentum des arbeitenden Menschen im Betrieb geschützt. Das Gesetz über die Versicherung der volkseigenen Betriebe versichert in der Betriebsstätte Gebrauchsgegenstände der Belegschaftsmitglieder ohne Bargeld, Wertpapiere und Kraftfahrzeuge. Weiterhin sind Fahrräder mit-versichert, jedoch nur dann, wenn sie sich auf einem besonders dafür vorgesehenen Platz unter Aufsicht befinden und durch ein Schloß gesichert sind.

Wie verhält sich nun ein Geschädigter im Interesse der Wahrung seiner Ansprüche zweckmäßig? Grundsätzlich ist eine schriftliche Erklärung über den Abteilungsleiter an unsere Versicherungsbearbeitung (Apparat 211) zu geben. Die Meldung muß enthalten: Namen und Anschrift des Geschädigten, den beschädigten Gegenstand, Hergangsschilderung, Zeugennamen und -anschrift. Zu der Schadensregulierung ist zu sagen, daß diese Vorgänge ausschließlich im Verkehr zwischen Versicherung und Geschädigten geregelt werden und wir als Versicherungsnehmer keinen Einfluß auf diesen Teil der Schadensbehebung haben.

Berichtigung

In unserer April-Ausgabe des „Transformator“ heißt es im Artikel des Kollegen Franz: „Über die Verbesserung der Arbeit im Parteilehrjahr“ nicht: „außer den politischen Schulungen“, sondern „außer den politischen Grundschulen laufen in unserem Betrieb Zirkel zum Studium der Stalinbiographie usw.“

Die Redaktion

Parteischuljahr

Als Ende vorigen Jahres das Parteischuljahr begann, hat bestimmt ein großer Teil der Mitglieder der Partei gemurrt. Für mich als Parteiloser aber war es ein seltsames Gefühl, wie ich als solcher etwas neugierig betrachtet wurde, so als wollten sie sagen: „Was willst du denn hier?“ Heute ist das ganz anders, in dem vergangenen halben Jahr hat sich viel geändert. Von allen Teilnehmern werde ich selbstverständlich als einer der Ihren betrachtet, als Mensch, der den Willen hat, gleich ihnen, sein Wissen zu erweitern, aus dem Gelernten die Lehren zu ziehen und diese überall, sei es im privaten Leben oder bei der Arbeit, anzuwenden. Ich kann nicht umhin, zuzugeben, daß ich anfangs geglaubt habe, die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus sei schwer zu begreifen. Heute weiß ich, daß der Marxismus das A und O unseres Lebens ist, und wer ihn beherrscht, wird stets in der Lage sein, dieses durch die Anwendung des Marxismus-Leninismus zu verbessern und leichter zu gestalten, weil man das Leben besser begreift. Es ist nun nicht so, daß die Lehrgangsteilnehmer nun etwas „eingeleut“ bekommen, wie man das aus der Schulzeit noch in Erinnerung hat, sondern alles wird durch gemeinsame, teilweise sogar heftige Diskussionen erarbeitet. Es ist nur bedauerlich, daß infolge der übrigen gesellschaftlichen Tätigkeit wenig Zeit bleibt, um alles richtig zu studieren. Meistens hat man nur Gelegenheit, den zur Debatte stehenden Stoff kurz zu lesen.

K. Kramp

So geht es nicht weiter!

Seit längerer Zeit können in unserem Betrieb neben den betriebsärztlichen Untersuchungen auch Behandlungen mit Teillichtbädern sowie Massagen vorgenommen werden. Das ist grade für unsere Kollegen, die außerhalb wohnen, natürlich eine große Erleichterung, und vor allem sparen diese Kollegen viel Zeit. Bei der Anzahl der zu behandelnden Patienten wäre es nun erforderlich, daß unser Masseur den ganzen Tag arbeitet. Das ist aber nicht möglich. Es sieht zur Zeit nämlich noch so aus, daß dem Masseur kein eigener Raum zur Verfügung steht, sondern er muß seine Behandlung im Sprechzimmer unserer Betriebsärztin Dr. Zoeltch, Gynäkologin, ausführen. In diesem Raum werden gleichzeitig auch Röntgenaufnahmen gemacht. Also bleiben für unsere Teillichtbäder und Massagen ganze drei Stunden. Um nun allen Patienten eine erfolgreiche Behandlung zu ermöglichen, müßte mehr Zeit und vor allen Dingen ein eigener Raum vorhanden sein. Wie wäre es nun, wenn uns die Betriebsleitung einen hellen, gut durchlüftbaren Raum zur Verfügung stellen

Dadurch ist man oft nicht genügend vorbereitet.

Allen Kollegen sei aber empfohlen, sich einmal zu überlegen, ob es nicht doch von Vorteil für das eigene Leben und für die Arbeit besser ist, bei Beginn des neuen Schuljahres ebenfalls am Lehrgang teilzunehmen. Was man einmal gelernt hat, kann man immer verwerten. Denn — und hier hat der Kollege Siegfried Franz im letzten Transformator unbedingt recht — **Wissen ist Macht!** Der Kollege Bruno Thietze macht zur Verbesserung unseres Parteilehrjahres den Vorschlag, unsere Lehrgänge durch Besuche einschlägiger Film- und Theaterveranstaltungen im Haus der Kultur befruchtend zu beleben. Auch die alle 14 Tage durch-

geführten Filmveranstaltungen in den UT-Lichtspielen können durch geeignete Wahl der zu zeigenden Filmstreifen das Interesse am Parteilehrjahr steigern. Die Wichtigkeit des Parteilehrjahres erkennt auch unser Kollege Dittrich und ist folgender Meinung: **Gemeinsam mit den Arbeitern und Angestellten unseres Betriebes studieren wir die Grundzüge des Materialismus, die Geschichte der KPdSU (B) und das Wesen des Imperialismus. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse werden nun eine unentbehrliche Hilfe sein in der Erfüllung unserer großen Aufgabe: Unsere Kinder zu Menschen heranzubilden, welche fähig sind, die Umgestaltung unserer Lebensweise auf demokratischer und friedlicher Grundlage weiterzuführen.**

Arbeitsschutz und Unfallverhütung

In unserem volkseigenen Transformatorwerk ist durch die Erstellung eines Aktivistenplanes gegen alle Produktionsverluste die Voraussetzung für die Übererfüllung des Fünfjahrplanes gegeben. Um diese Voraussetzung in die Tat umzusetzen, ist das Ansprechen einer jeden Kollegin und eines jeden Kollegen von ausschlaggebender Bedeutung. Hierbei darf das Gebiet des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung nicht nur am Rande behandelt werden. Jede Kollegin und jeder Kollege muß mit dazu beitra-

gen, Unfälle zu vermeiden. Die von der Abteilung Arbeitsschutz und Gesundheitswesen durchgeführte Unfallstatistik gibt den Beweis dafür, daß die Mehrzahl der Unfälle auf eigene Unachtsamkeit zurückzuführen sind. In diesem Sinne spricht die ASK besonders die Transportbrigaden der Lagerverwaltung an, ihre Lagerarbeiten so durchzuführen, daß andere Kollegen nicht gefährdet sind; denn nicht immer kann die ASK ihre Aufmerksamkeit auf die Mängel bei der Stapelung von Materialien auf dem Fabrikhof richten. Leider wird nicht immer unfallsicher gestapelt, wie man mitunter feststellen kann. Überstehende Vierkanthölzer bei der Blechstapelung haben schon immer durch Sturz über diese Hölzer zu schweren Unfällen geführt, wobei besonders das Tragische zu werten ist, daß durch fremde Schuld der Unfall entstanden ist.

Das Nichttragen der Schutzbrillen bei Schleifarbeiten an den Schleifböcken hat in letzter Zeit in erhöhtem Maße zu Unfällen geführt. Jede Kollegin und jeder Kollege müßte wissen und muß damit rechnen, daß bei Eindringen von Fremdkörpern in die Augen sich Augenverletzungen ergeben können, die zur Erblindung eines oder beider Augen führen können. Es sind daher keine theoretischen Maßnahmen, wenn die ASK ständig an die Belegschaft appelliert, bei Schleifarbeiten die Schutzbrille zu tragen. In dieser Angelegenheit brachte die ASK der Belegschaft zwei sich in letzter Zeit in unserem Werk ereignete Fälle zur Kenntnis, bei denen ein Kollege und eine Kollegin auf einem Auge erblindeten.

Wenn jeder Betriebsangehörige mit dazu beiträgt, Unfälle auf das geringste Maß zu beschränken, können die damit eingesparten großen Geldmittel für soziale Einrichtungen, Arbeitsschutzkleidung und dgl. der ganzen Belegschaft zur Verfügung gestellt werden. Adam

würde? Hiermit wäre unserem Masseur die Arbeit erleichtert und vielen unserer Kolleginnen und Kollegen, die eine Massage oder Lichtbehandlung benötigen, geholfen.



Anmerkung der Redaktion: Da die Forderung unseres Masseurs nach einem geeigneten Raum auch im Sinne aller Kollegen unseres Werkes ist, erwarten wir eine Stellungnahme seitens der Betriebsleitung!

72

UNSERE



JUGEND

Sylvia Gahr, Psr

Helgoland muß deutsch bleiben!

13 Jungen und Mädels wurden im April 1951 in Kiel von einem britischen Militärgericht abgeurteilt. Von Ausländern abgeurteilt, denen es überhaupt nicht zukommt, dergleichen Maßnahmen über deutsche Patrioten zu verhängen. Man glaubt nun, Helgoland wieder als Bombenziel gebrauchen zu können. Zur selben Stunde aber, da vor diesem Militärgericht der Prozeß gegen die Jungen und Mädels stattfand, wurde die deutsche Nordseeinsel erneut von Jugendlichen besetzt. Über der Insel wehen wieder die Fahnen der Freien Deutschen Jugend, die schwarzrotgoldene Deutschlands, die grünrotweiße Helgolands und die Weltjugendbundfahne. Die dritte Helgolanddelegation der

deutschen Jugend ruft alle Deutschen auf, den Kampf der westdeutschen Jugend zu unterstützen, eine Volksbefragung über die Remilitarisierung durchzuführen und den Abschluß eines Friedensvertrages noch in diesem Jahr zu fordern.

Wir, die Werktätigen der TRO, begrüßen die Bestrebungen der deutschen Jugendlichen auf der Insel Helgoland, die zur Einstellung der Bombardierung der Insel führen, und besonders den Vorschlag, im Sommer auf der Insel ein Zeltlager zu errichten.

Unsere Losung lautet: **Kein Quadrat-zentimeter deutschen Bodens als Bombenziel; kämpft gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands!**

Helgoland muß deutsch bleiben!

Brief eines französischen Kollegen von der Europäischen Arbeiterkonferenz an unseren Kollegen Bülow

Lieber Kollege!

Wir hatten eine sehr gute Heimreise; das demokratische Deutschland haben wir mit einem leichten Herzdrücken verlassen. Die im großen und so sehr mitgenommenen Berlin verbrachten Tage haben sich für immer in mein Gedächtnis eingepreßt.

Während der Hinfahrt war ich etwas ungewiß über den Empfang, der uns bei Euch erwartet. Ihr wart aber so freundlich zu uns, daß der Aufenthalt in Berlin zu den schönsten Tagen meines Lebens zählt.

Glaubst Du nicht, Kollege, daß Deutschland und Frankreich in jedem

Falle Nachbarn bleiben und daß wir eine gute Nachbarschaft aufrechterhalten müssen und die alten Gefühle des nationalistischen Hasses, die uns allen so viel geschadet haben, endgültig beseitigen wollen?

Nach meiner Rückkehr habe ich mich an die Arbeit gemacht und bereits drei Vorträge gehalten, von denen der letzte besonders gelungen war. Ich sprach vor 50 Funktionären der CGT, die versprochen, Aktionskomitees in ihren Gewerkschaften zu bilden. Eine demokratische Zeitung veröffentlichte meine Artikelreihe über die Europäische Arbeiterkonferenz.

Das Aktionskomitee gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands in meinem Werk hat einen Brief an alle Abgeordneten und Senatoren unseres Departements geschickt, damit sie in der Kammer gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen den fünf Großmächten Stellung nehmen.

95 Prozent der Arbeiter meines Werkes haben sich gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands ausgesprochen; in den anderen Werken hat ein großer Feldzug begonnen. Du siehst, Kollege, ich habe keine Zeit verloren und der Kampf geht weiter. Der 1. Mai wird, so hoffe ich, ein glänzender Tag in unserem Kampf gegen die Aufrüstung Deutschlands und für die Erfüllung unserer Ansprüche sein. Jetzt haben wir schon eine Erhöhung des Stundenlohnes von Frs. 12,50 erreicht.

Die Anschriften der anderen Kollegen habe ich leider verloren, auch diejenige der jungen Studentin, der ich versprochen hatte, ein Buch von Simone Tery und eines von Florimond Boute zu schicken. Das tut mir sehr leid, und ich wäre dankbar, wenn Du sie finden könntest. Sie ist blond und diente uns als Dolmetscherin. Ich hoffe, daß Du keine Schwierigkeiten mit der Übersetzung meines Briefes haben wirst.

Ich hoffe, bald Nachrichten von Dir zu haben, und grüße Dich in guter Freundschaft.

Jean-Louis Martin

Dieser Brief eines französischen Arbeiters an unseren Kollegen Bülow zeigt uns die enge Verbundenheit der Arbeiter Frankreichs mit unseren Werktätigen. Auch das französische Volk liebt den Frieden und ist gegen einen neuen Krieg. Kolleginnen und Kollegen, zeigt eure Verbundenheit mit den Arbeitern der Welt. Euer „Ja“ bei der Volksbefragung ist entscheidend im Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 und damit für ein Leben in Frieden und Wohlstand.

Die Redaktion.



ALLES FÜR DIE III. WELTFESTSPIELE

DER JUGEND UND STUDENTEN

IM AUGUST 1951 IN BERLIN

13



Kultur im Betrieb



Rauschert, Bücherei

Auf des Fünfjahrplans Bahnen

Unter obigem Titel ist das Buch der sowjetischen Autorin Marietta Schaginian in deutscher Sprache erschienen. Die Autorin gehört zu der Gruppe fortschrittlicher Dichter des alten Rußlands, die erkannten, daß hinter dem scheinbaren Chaos der Revolution eine beispiellos ordnende Kraft emporwuchs, daß sich hier das wahre Rußland entwickelte. Sie bekannte sich zur neuen Gesellschaftsordnung und arbeitete tatkräftig mit ihrem literarischen Schaffen am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Das vorliegende Buch bringt uns eine Fülle von Skizzen des sowjetischen Alltags, in denen die ungeheure Kraft anschaulich geschildert wird, mit der die Menschen nach dem verheerenden Krieg mit dem Fünfjahrplan nicht nur dessen Folgen, sondern darüber hinaus die durch den Krieg wohl verlangsamte, aber nie unterbrochene sozialistische Entwicklung der Sowjetunion betrieben. Eine Reise durch Schwerpunktgebiete der ökonomischen Entwicklung macht die Autorin mit den Lesern. Der deutsche Leser wird nachdenklich, wenn er erkennt, wie der Charakter der Menschen durch den Einfluß der Fünfjahrpläne sich verändert hat. In einer Kolchose wird eine Gruppe Bäuerinnen befragt, wer die beste Arbeiterin von ihnen sei. Die Älteste, die Jüngste und einige andere der Gruppe werden genannt. Es

Warum meldet sich nicht die Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit einem Artikel zum Wort?

stellt sich heraus, daß die Einzelleistungen Ergebnisse der kollektivistischen Einstellung der gesamten Gruppe sind und die Bestarbeiterin kaum zu ermitteln ist. Wahrhaft abenteuerlich ist die Schilderung der Vorbereitung eines 800 km langen Bahnbaues. Durch diesen Bahnbau wird die Erschließung neuer Industriegebiete möglich, die bisher wegen Fehlens der Verkehrsverbindung nicht durchgeführt werden konnte. An anderer Stelle des Buches wird die Erschließung bisher unproduktiver Erdölvorkommen geschildert. Sowjetischem Forschergeist gelingt hier ein „Sesam öffne dich“. Ein gewaltiger und begeisterter Zug von Menschen, Arbeitern und Bauern, Technikern und Wissenschaftlern, Männern und Frauen zieht mit seinem Schaffen am Leser vorüber. Sie zeigen ihren unbeugsamen Willen, den Plan zu verwirklichen. Sie

wissen, daß sie nicht dem Befehl eines Herrn nachkommen, sondern ihre Anstrengungen gelten ihrer sozialistischen Welt, in der der Mensch der Mittelpunkt ist. Sie machen ihre Arbeitsleistung nicht abhängig von der Befriedigung persönlicher Be-

Borchardt, Bs

Literatur und Völkerfreundschaft

Mit Hilfe der Literatur von der Vergangenheit für die Gegenwart und von beiden für die Zukunft zu lernen, ist für alle fortschrittlichen Menschen ein selbstverständliches Gebot. Auf dem Kongreß der Sektion Literatur der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurde die große Bedeutung der Sowjetliteratur aufgezeigt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die schöpferischen Kräfte der Völker zu wecken, die Menschheit zur Völkerfreundschaft und damit zur Menschlichkeit und zum Kampf für den Frieden zu führen und die Werktätigen zu einer neuen Einstellung zur Arbeit und zur Wachsamkeit gegen alle Feinde des Volkes zu erziehen. Die Sowjetliteratur hat bewiesen, daß es zu allen Zeitabschnitten möglich ist, großartige Bücher über Themen der Gegenwart zu schreiben, und daß die Literatur wie die Künstler mit der Wirklichkeit Schritt halten können, wie rasch auch die Entwicklung vorwärtsstürmen möge. Gerade die letzten Erfolge der Sowjetliteratur sind aber auch entscheidend mitbestimmt durch die bedeutende Rolle, die die Literaturkritik in der Sowjetunion spielt, denn ohne Kritik gibt es keine Vorwärtsentwicklung. Die umfassende Kritik jedes sowjetischen Buches durch eine Vielzahl von Lesern ermöglicht den Schriftstellern eine ständige enge Verbindung mit den Massen und

quemlichkeit. Ja, sie denken nicht an ihre eigenen Angelegenheiten, um die großen Aufgaben des Planes zu erfüllen. Die Planung des Nachkriegsfünfjahrplans und dessen Erfüllung ist durch die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Fünfjahrplänen möglich gewesen. Wir haben keine Zeit, um diese Erfahrungen selbst zu machen und müssen die Erfahrungen der Sowjetmenschen studieren und von ihnen lernen, um mit dieser Hilfe unseren Fünfjahrplan zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Am Aktivistentag erhielten 60 unserer besten Kollegen dieses Buch als Prämie. Allen anderen Kollegen wird empfohlen, sich dasselbe zum Studium zu verschaffen.

läßt sie eine Sprache sprechen, einfach und klar, die das Volk versteht, die es anspricht und überzeugt. Hiervon kann die Mehrzahl unserer deutschen Schriftsteller noch vieles lernen.

Aber nicht nur die deutschen Leser und Schriftsteller, sondern auch die Kritiker, die Verleger und die Bibliothekare können aus der Sowjetliteratur viel Wegweisendes für ihre Arbeit entnehmen, so daß die Sowjetliteratur zu einem festen Bindeglied für die Freundschaft zwischen den deutschen und den sowjetischen Menschen, zu einer völkerverbindenden Kraft wird.

Anmerkung der Redaktion: Man kann nur etwas richtig beurteilen, was man richtig kennt. In der sowjetischen Literatur, deren bekannteste Werke auch in unserer Betriebsbücherei zu finden sind, wird das Leben der Sowjetmenschen, ihr zäher Kampf um die Errichtung des Sozialismus in ihrem Land, ihr Kampf gegen die Feinde des Volkes und gegen die Ungunst der Natur geschildert, aber auch die grandiosen Siege, die sie in diesen Kämpfen erringen konnten. Die Sowjetmenschen sind uns im Kampf um die Erringung eines friedlichen, glücklichen Lebens weit voraus, lernen wir von ihnen, dann lernen wir siegen. Buchbesprechungen aber sollten auch in unserem Betrieb zu einer ständigen Einrichtung werden.



BERLIN FÜR 14 TAGE

HAUPTSTADT DER WELTJUGEND



SPORT und SPIEL



E. Scholz

Die Kegelsparte erringt Meisterschaften!

Es ist an der Zeit, über die Tätigkeit unserer Kegelsparte im letzten halben Jahr Rechenschaft abzulegen, denn es lohnt sich. Wie im „Transformator“ vom September 1950 angekündigt, gingen wir Kegler mit zwei Fünfer- und einer Zwölfermannschaft in die Meisterschaftskämpfe der Berliner Sportkegler. Die Auslosung ergab, daß die erste Mannschaft in Klasse IV, Abt. C, die 2. Mannschaft in Staffel IV, Abt. C, und die Zwölfermannschaft in Klasse II, Abt. A, eingeteilt waren. Der Start unserer Mannschaften war vielversprechend, und alle Sportfreunde stellten sich darauf ein, dem Namen TRO einen guten Klang zu verschaffen. Dies ist gelungen, Unsere Kollegen H. Doberschütz, K. Hoffmann, P. Schmidt, K. Lolk und E. Scholz bilden die 1. Männermannschaft. E. Fischer, K. Renas, F. Stobbe, H. Voigt und K. Semmler gehören zur 2. Mannschaft, und vorgenannte Kollegen, dazu A. Kalcher und W. Fabig, zu denen noch die Sportfreunde A. Welk und Kl. Doberschütz als Ersatzleute kamen, bildeten die Zwölfermannschaft.

Mit all diesen Kegelbrüdern traten wir nun abwechselnd in die Kämpfe ein, und fast jeden Sonntag konnte ein Erfolg verbucht werden. Kurz vor Weihnachten war die erste Serie beendet, und der Herbstmeister war der 1. und der Zwölfermannschaft sicher, während unsere 2. Mannschaft mit noch einer anderen Sportgemeinschaft Punktgleichheit erzielte. Anfang Januar ging es in die 2. Halbzeit, und wechselvoll waren die ein-

zelnen Kampfphasen. Oft stand der Erfolg auf des Messers Schneide, und einige Male war die Überlegenheit so groß, daß Klassenunterschiede festgestellt werden konnten. Bald



hatte der Name TRO in Keglerkreisen solch einen guten Klang, daß verschiedene Sportgemeinschaften uns zu Pokalkämpfen aufforderten, die wir auch alle zu unseren Gunsten entschieden. Mit Stolz schauen alle Kegler auf die Erfolge, und alle haben sich vorgenommen, in Zukunft nicht nur das Er kämpfte zu halten, sondern weitere Sieger- und Aufstiegsgehren zu erringen. Nun steht das Endergebnis fest, denn die Kämpfe sind im allgemeinen ab-

geschlossen. Die 1. Mannschaft hat den Abteilungsmeister mit 20:0 Punkten erkämpft, die Zwölfermannschaft hat mit 18:2 Punkten ebenfalls das Ziel erreicht, und die 2. Mannschaft schickte am 15. April die Sportgemeinschaft „Sonne“ ebenfalls in die Wüste, und mit 14:2 Punkten ist auch sie Abteilungsmeister.

Drei Mannschaften sind gestartet, und drei Abteilungsmeister wurden eingebracht. Das ist wohl ein Erfolg!! TRO hat seine Qualität bewiesen! Nunmehr treten alle Mannschaften nochmals an, um auch noch um den Lorbeer der Klassen- bzw. Staffelmester zu ringen. Das versprechen

Kollegen!

Rechtfertigt das Vertrauen, das mit dem Volkswirtschaftsplan in eure Arbeit gesetzt ist.

noch recht spannende Kämpfe zu werden. Inzwischen ist unsere Sparte weiterhin gewachsen, und für die neue Spielzeit werden wir voraussichtlich mit drei Fünfer-, einer Fünfer-Jugend-, einer Fünfer-Frauen- und zwei Zwölfermannschaften an den Start gehen und wiederum alles daransetzen, weiterhin auf dem Weg der Erfolge vorwärtszuschreiten. Unser Trainingsbetrieb ist jedenfalls darauf ausgerichtet. Im friedlichen Wettkampf wollen wir unserer BSG und dem Volkssport der Deutschen Demokratischen Republik zur Weiterentwicklung verhelfen, damit die Einheit Deutschlands bald wieder zur Selbstverständlichkeit wird. Mit diesem Wunsch schließe ich meine Ausführungen wie stets mit

Gut Holz!!!

Die Trojaner stehen geschlossen auf Friedenswacht!

Alle Kolleginnen und Kollegen stimmen bei der Volksbefragung gegen Remilitarisierung, für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 mit

„Ja“



Max und Otto aus de TRO

„'n Morjen, Maxe.“

„'n Morjen, Otto, na, haste wat uff'n Herzen, du siehst ja so fragend aus?“

„Ja, Maxe, det is nu mal so. Der eene vasteht et schneller wie der andere. Manche Sachen muß ick mir öfta übalejen, bevor ick det so richtig intus habe. Vasteh mia nich etwa vakehrt, Maxe. Ick weef wohl, wie et jemeint is, ick kann et ooch wiedageben, aba so richtig bejründen kann ick et nich.“

„Aba Otto, da brauchst dia doch nich so zu quälen. Vielleicht kann ick dia een bißchen helfen. Um wat handelt et sich denn?“

„Na, paß mal uff, Maxe. Det et uns nach und nach bessa jeht, wird ja schon seit 'ne ganze Weile nich mehr werkschaftsschule jelernt, det nur in tressiert die meisten Menschen ja nich. Die sagen einfach: Der Krieg is sechs Jahre vorbei, jetzt muß et allet wieda jeben wie vorher.“

„Hm, Otto, und wat sagst du?“

„Maxe, det is doch klar. Bessa jehn kann et uns bloß, wenn wa alle arbeiten. Ick habe doch uff de Jewerkschaftsschule jelernt, det nur in der Produktion der Wert jeschaffen wird, der et uns ermöglicht, bessa leben zu können.“

„Jut, Otto, haste aba schon mal wat von 'n Marshallplan jehört?“

„Du fragst aber ulkig, Maxe. Natürlich. Aber nich bloß jehört, ick sehe ooch, wat los is. Kiek mal rüber in die Länder, die uff den Leim jekrochen sind. Erst haben se Jeld jekriegt. Da ham se jelacht. Denn mußten se Waren nehmen, die se ja nich jebrauchen konnten, da wurden se nachdenklich, und wenn se jetzt nich genau so parieren, wie die Jeldjeber woll'n, kommt noch eene Division und noch eene Panzerabteilung und noch een Flugplatz usw.“

„Aha, na siehste Otto, has'te vielleicht ooch schon wat vom Imperialismus jehört?“

„Na, Mensch, Maxe, det is er doch. Erst jeben se Jeld; denn habn se die wirtschaftliche Macht, und die wird durch die militärische Macht untamauert. Dabei exportieren sie ihre Arbeitslosigkeit. Du kennst doch die Merkmale eener Kolonie: Ausfuhr von Rohstoffe und Einfuhr von Fertigware. Durch verschärfte Ausbeutung der Menschen in de Kolonien wollen se die Krisen in ihre Länder uffhalten.“

„Na also, Otto, wie is denn det nu bei uns?“

„Na, wir tauschen unsre Erzeugnisse an die Sowjetunion und an die Volksdemokratien. Det haf doch mit politische Bedingungen nischt zu tun. Außerdem sind wa mit in den Rat for jejenseitige Wirtschaftshilfe. Det erleichtert allet noch sehr. Wenn wia wat nach de Sowjetunion liefern,

können wia dafür Waren aus de polnische Volksrepublik kriejen oder aus Bulgarien, Rumänien, Albanien oder ooch aus de Tschechoslowakei — wat wa jerade am dringendsten brauchen. Der Besuch von dem polnischen Staatspräsidenten Bierut mit der großen Delegation, die ja ooch bei uns im TRO war, kann unsre Freundschaft bloß noch verjößern.“

„Otto, nu brauchste mia bloß noch sagen, wat de Voraussetzung for den

janzen Uffbau is, so wie wir ihn ham woll'n.“

„Da brauchen wa nich diskutieren, Maxe. Det is der Frieden. Ohne den Frieden is alles andre hinfällig.“

„Mein lieba Otto, sag du mia noch mal, du kannst nich diskutieren. Prima kannste det. Du jehörst in eene jewerkschaftliche Uffklärungsgruppe, Machs jut, Otto.“

„Machs jut, Maxe, bis zum nächstenmal.“

Walter Bahra

★

Laßt heiße Tage im Sommer sein!

Im August, im August blüh'n die Rosen.

*Die Jugend der Welt kehrt zu Gast bei uns ein,
und der Frieden wird gut und uns näher sein.*

Im August, im August blüh'n die Rosen.

Refrain:

*Und es singt die Ukraine ihr blühendes Lied,
und Jungafrika lacht in der Sonne.*

*Das siegreiche China ins Stadion zieht
und die Warschauer Maurerkolonne.*

*Klatscht beim Spanientanz Kim aus Korea,
grüßt die Kittl aus Mexiko ihn,
reichen Hände sich Jimmi und Thea
im August, im August in Berlin.*

*Die Welt soll mit uns zufriednen sein,
laßt die Fahnen im Morgenwind wehen!
Das Kind soll die Mutter vom Weinen befrei'n,
und der Friede wird schön wie die Heimat sein.
Laßt die Fahnen im Morgenwind wehen!
Und es singt*

*Dann lacht der Erdball im Sonnenschein,
sind die Fahnen umkränzt von den Rosen!
Werft den Krieg in den Kehricht der Zeiten hinein
und der Frieden wird endlich geborgen sein.
Im August, im August blüh'n die Rosen.
Und es singt*

★